

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unten Bezugsstellen, bei Zustellung ins Haus durch unsere Agenturen in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postporto, durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unter Originalnennungen ist nur mit bewilliger Drukdrucknahme gestattet. — Für Abnahme zweckmäßiger Einblendungen übernehme ihre fernere Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel ober deren Raum für Werseburg und nächere Umgebung 10 Pf. Feinste Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Zeile 20 Pf., im Postamt 40 Pf. Bei sonstigerem Satz nachstehender Tarifangabe. Gebühr für Anzeigenblätter nach Vereinbarung. Für Nachbildungen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Anweisung mit Postnachricht. Erfüllungsort Werseburg. Anzeigenzeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage nachher. Feinste Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 305.

Donnerabend den 30. Dezember 1911.

38. Jahrg.

Süddeutschland in Deutschland voran!

Die kurze Frist, welche den Parteien von der Reichstagsauflösung bis zum Tage der Neuwahlen für die Vorbereitung der letzteren begeben wurde, ist durch die Ferienzeit naturgemäß noch mehr reduziert worden. Um so forcierter muß nach Überwindung des Festes gearbeitet werden. Wichtiges ist zum Glück schon vorher geschehen, worunter die Parteiziele sind, welche die Parteien der Linken miteinander abgeschlossen haben. Diese Abkommen sind allerdings Stückwerk geblieben. Immerhin ist genügend geschehen, um hoffen zu können, daß der Wahlausfall der Ausgangspunkt einer Wendung in der innerpolitischen Entwicklung des Reichs und, mittelbar, auch dieser Bundesstaaten sein werde. Es wäre ein Wunder, wenn die im Gegensatz zum schwarzblauen Block stehenden Parteien, angeführt des fortbauenden und wachsenden Umwärtens der erdrückenden Mehrheit des Volks über die unselbige Reichsfinanzreform und die einseitige agrarische Politik der Regierung, nicht die paar Duzend Mandate erobert würden, die nötig sind, um die ultramontane-konservervative Koalition in die Minorität zu versetzen. Letzteres Ziel zu erreichen, ist gegenwärtig die höchste und wichtigste Aufgabe der liberalen und demokratischen Wählerkraft. Es gilt, das teure Vaterland aus dem schmachvollen Zustande herauszuführen, in welchem seine Gesetzgebung und Verwaltung so wesentlich den reaktionären Wünschen und Interessen von Junker und Pfaff Rechnung tragen müssen. Wer weiß, wie beglückt man sogar an hohen Stellen aufatmet, wenn man sich auch dort eines Tages von dem lästigen Druck befreit fühlt.

Der Paß zwischen den Parteien der Linken ist, wie gelaßt, Stückwerk geblieben, meist durch die Schuld des rechten Flügels der Nationalliberalen, der, im Wanne der spezialisierten nationalen, chauvinistischen Stimmung stehend, nur ein sehr schwaches liberales Empfinden besitzt. In etlichen Fällen ist wohl auch der Inkonsistenzgeistnis der links-Sozialdemokraten einen geistlichen Zusammenwirken aller nicht-reaktionären Parteien im Wege. Immerhin ist viel geleistet. Vorangegangen ist man in dieser Hinsicht in Süddeutschland, wo man die Idee des „Blocks der Linken“ zur Tatsache werden ließ. Zuerst im Großherzogtum Württemberg. Hier hat er in erster Linie den Zweck der erfolgreichen Bekämpfung des Ultramontanismus und des Agrarismus bei den Landtagswahlen, in zweiter Linie aber auch diese Bedeutung für die Reichstagswahlen. Große Freude tief feinerzeit die Meldung dieses Ereignisses bei allen freisinnlich Denkenden im ganzen Reich hervor. Wenn man im Norden auch sagte: „Bei uns sind die Verhältnisse hierzu noch nicht reif“, so dachte man doch hinzu: „Die Zeit wird aber kommen, wo wir das babsche Beispiel nachahmen können und müssen“.

Die Einsicht dämmert ja auch in immer mehr sozialdemokratischen Köpfen, daß der unentwegte Radikalismus ihrer Partei die Schuld daran trägt, daß das deutsche Volk aus den politischen Kinderstühlen noch nicht heraus gekommen ist und, trotz seiner hohen kulturellen Stellung, weniger Einfluß auf seine Geschichte, als alle übrigen europäischen Nationen, mit Ausnahme der Russen, und als die winzigen, dem Zeitgeist widersprechenden Minoritäten, welche sich die Rolle es zu repräsentieren, angeeignet haben.

In Württemberg, dem Nachbarlande Badens, hat der Block der Linken noch nicht zu Fleisch und Blut zu werden vermocht. In Bayern jedoch ist das hohe Ziel zu Ende voriger Woche erreicht worden. Nach eingehenden Verhandlungen haben am 23. Dezember die liberalen Parteien, der bayerische Bauernbund, der deutsche Bauernbund und die sozialdemokratische Partei ein Abkommen für die Wahlen getroffen zum Zweck, die Herrschaft der Zentrumspartei in Bayern zu brechen sowie zur Befestigung der schwarzblauen Blockmehrheit im Reichstage beizutragen. Diese Vereinbarung ist eine rein praktische und berührt weder das Programm, noch die Selbständigkeit der einzelnen beteiligten Parteien. Willleicht wird das bayerische Beispiel günstig auf die württembergischen Blockbestrebungen? Aber auch dann, wenn das zwischen Baden und Bayern gelegene Schöne

Land vorläufig noch zurückbleiben sollte, darf man schon heute sagen: „Süddeutschland in Deutschland voran.“

Das Budgetrecht des Reichstags.

Der § 2 des Entwurfs des Etatsgesetzes für 1912 enthält die Ermächtigung des Reichstanzlers, 1 zur Vertretung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 43 758 372 Mk. im Wege des Kreditschließung zu machen, 2. die zur Tilgung der Reichsschuld bestimmten Mittel zum Ankauf von Schuldverschreibungen zu verwenden. Soweit es sich hierbei, so fährt das Gesetz fort um die im Kapitel 3 der Einnahmen des außerordentlichen Etats ausgebrachten Beträge von 85 264 929 Mk. handelt, erhöht sich die zu 1 bezehmete Kreditsumme um die für die Anläufe verwendeten Beträge. Der § 4 des Entwurfs verfügt dann über die sich etwa bei der Wirtschaftsführung ergebenden Überschüsse derart daß diese zur Abwendung von Voranschüssen der Heeres- und Marineverwaltung, jobann zur Deckung der feinerzeit auf die Anleihe übernommenen gestundeten Matrifalarbeiträge und Fehlbeträge aus den Jahren 1906 bis 1908 verwendet werden sollen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ verurteilt, die Bedenken, daß dadurch das Budgetrecht des Reichstags geschwächt wird, zu widerlegen. Sie schreibt: „In diesen Vorschriften ist eine Gefahr für das Budgetrecht des Parlaments erblickt worden; denn der Reichstanzler erhalte auf diese Weise die Ermächtigung, Anleihen ohne Genehmigung des Parlaments in beträchtlichem Umfang aufzunehmen. Die Befürchtung ist unbegründet. Inwieweit die in der Wirtschaftsführung sich ergebenden Überschüsse zum Ankauf von Schuldverschreibungen verwendet werden, tritt eine Erhöhung der Kreditsumme nicht ein, die Reichsschuld wird vielmehr endgültig um die entsprechenden Beträge gemindert. Nur insoweit der Ankauf mit dem im Etat zur Schuldentilgung bereitgestellten Mitteln erfolgt, erhöht sich die bewilligte Kreditsumme. Letzteres ist die zwingende Folge der Art der Estifizierung, wie sie unter Reichshaltigkeit von jeher entfällt. Nach § 8 der Reichsschuldenordnung vom 19. März 1900 kann die Tilgung der Anleihe entweder durch Ankauf von Schuldverschreibungen oder durch Abziehung vom Anleihefoll geschehen. Der Reichsetat geht grundsätzlich den letzteren Weg, berechnet also die Höhe der erforderlichen Anleihe aus der Differenz zwischen den Ausgaben des außerordentlichen Etats einerseits und seinen Einnahmen und den Schuldentilgungsbeträgen andererseits. Macht der Reichstanzler von der ihm erteilten Ermächtigung Gebrauch, die zur Schuldentilgung bestimmten Mittel zum Ankauf von Schuldverschreibungen zu verwenden, und beschreitet hiermit den ersten, der von der Reichsschuldenordnung angegebenen Wege, so muß natürlich die Anleihe summe sich entsprechend erhöhen, da es sonst für die im außerordentlichen Etat bewilligten Ausgaben an der erforderlichen Deckung fehlen würde. Selbstverständlich dürfen die aus der Anleihe beschaffenen Mittel nur zur Bestreitung der im Etat hierfür bezeichneten Ausgaben verwendet werden. Soweit solche Ausgaben nicht gemacht oder an ihnen gespart wird, verringert sich ohne weiteres das Anleihefoll, wie ein gleiches auch infolge Vermehrung der sonstigen Einnahmen des außerordentlichen Etats eintritt.“

Es wird nach unserer Ansicht nötig sein, zu untersuchen, ob nicht doch noch Garantien für die Erhaltung des Budgetrechts in vollem Umfang geschaffen werden müssen.

Der Bund der Landwirte und Sozialdemokratie Arm in Arm!

H. G. Diese Tatsache illustriert ein mit gelungener farbigem Titelbilde versehenes Flugblatt, das für die Reichstagswahlen außerordentlich wertvolles Material gegen die Behauptung des Bundes der Landwirte enthält, er sei der schärfste Gegner der Sozialdemokratie. In den in dem Flugblatte zahlreich angeführten Fällen von Wahlen und Stichwahlen wurde

überall der Sozialdemokrat gewährt, weil von bündertischer Seite entweder Stimmhaltung proklamiert oder offen erklärt worden war, daß dieser gegenüber dem liberalen bürgerlichen Kandidaten als das kleinere Übel zu betrachten sei. So wird z. B. die Erinnerung an die Reichstagswahlwahl Dortmund 1895 wachgerufen. Nationalliberaler Kandidat war der spätere Handelsminister Möller; als agrarische Parole wurde am 23. Mai 1895 ausgegeben: „Möller wählen wir auf keinen Fall wieder“, und die „Deutsche Tageszeitung“ schrieb: „Wir bleiben bei der Überzeugung, daß alle Landwirte, die sich nicht selber ins Schicksal schlagen wollen, für Herrn Möller nicht stimmen können“. Der bündertische Wahlvorsitzende Katorp-Holzwickede erklärte am 20. Oktober: „Ich erachte es nicht für ein so großes Unglück, daß auch mal ein Sozialdemokrat anstatt Möllers in den Reichstag kommt“. Das Ergebnis war: Der Sozialdemokrat wurde gewählt! — Der bayerische Ag. Luz schloß Ende der 90er Jahre zusammen mit dem bündertischen Scharrer ein Kompromiß mit der Sozialdemokratie. Nach der „Frankfurter Tagespost“ ging der Antrag vom Ag. Luz selbst aus und liegt schriftlich vor. Bei der Reichstagswahlwahl Schleswig-Eternförde 1903 gab das offizielle bündertische Organ des Wahlkreises, die „Angler Landpost“ die strikte Parole aus: Keine von den 6193 Stimmen, die am 29. Januar auf Graf Revenfow und Haujen gefallen sind, darf am 9. Februar Spethmann (der als freisinniger Kandidat dem Sozialdemokraten gegenüber stand) zugute kommen“. Der württembergische Reichstagswahl. Vogt, Mitglied des Bundes der Landwirte und der Wirtschaftlichen Vereinigung, verhandelte 1906 mit der Sozialdemokratie mit dem Endzweck dieser ein Landtagsmandat zu sichern, falls sie ihm sein Reichstagsmandat reite. Bei der Stichwahl im Wahlkreis Neustadt-Landau im Jahre 1909, wo ein nationalliberaler und sozialdemokratischer Kandidat sich gegenüberstanden, wurde der Sozialdemokrat gewählt, da etwa 1000 konservervative Stimmen ins sozialdemokratische Lager abgewandert. Das Reichstagsmandat Frankfurt a. O.-Rebus ging im Jahre 1910 dadurch an die Sozialdemokratie verloren, daß die Konservervativen in der Stichwahl nicht einmütig für den bürgerlichen Kandidaten eintraten. Die Stimmzahl für den letzteren ging in vielen Wahlbezirken zurück, die des Sozialdemokraten wuchs. Letzterer siegte mit der geringen Majorität von 172 Stimmen. Der frühere Minister von Möller erklärte am 20. November 1910 auf dem konservervative Parteitag in Steinf, daß er bei nationalliberal-sozialdemokratischen Stichwahlen seine Stimme einem Nationalliberalen nicht geben könne. Freiherr von Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, sprach sich am 19. Dezember 1910 zu Königsberg i. P. dahin aus: „Die Konservervativen würden leicht das Augenmaß verlieren, den nationalliberalen Kandidaten von dem sozialdemokratischen zu unterscheiden“. Als der konservervative Reichstagspräsident Graf von Schwerin-Abwitz im Juni 1911 in Treptow die Forderung aufstellte, daß in den Stichwahlkämpfen des nächsten Jahres die konservervative Wähler lieber „auch den schlimmsten bürgerlichen Demokraten“ als einen Sozialdemokraten zu unterstützen hätten, erklärte die parteiamtliche „Konservervative Korrespondenz“ am 23. Juni 1911: „Wir verdammen einen Unterschied zwischen Sozialdemokraten und deren Helfern nicht gelten zu lassen und müssen die Entscheidung über die in den einzelnen Wahlkreisen zu beobachtende Stellung zur Stichwahl lediglich von tatsächlichen Gründen unseres Parteinteresses abhängig machen“. Bei den letzten Berliner Stadtverordnetenwahlen am 5. November 1911 gab der deutsch-konservervative Wahlverein die Parole aus: „Stimmhaltung ist Pflicht jedes rechtsstehenden Wählers“. Die Sozialdemokraten wurden fast ausnahmslos gewählt. Es bekämpft der Bund der Landwirte die Sozialdemokratie!

Sozialdemokratie und Gebaltssteuer!

Bei ihren krankhaften Versuchen, den kleinen Mittelstand in Gewerbe und Landwirtschaft bei den Wahlen für sich einzufangen, berührt die Sozialdemokraten sehr unangenehm, wenn jetzt auf das

Verhalten ihrer Partei gegenüber den verschiedenen Erbschaftsteuervorlagen aufmerksam gemacht wird. Immer brüsten sich die sozialdemokratischen Redner damit, daß man ja bei der Erbschaftsteuer vorläge Erbschaften der Ehegatten und Kinder im Werte von weniger als 20 000 Mk. von der Steuer gänzlich habe frei lassen wollen. Tatsächlich haben aber die Sozialdemokraten nach der „Fr. Ztg.“ sowohl bei der Erbschaftsteuer vorläge des Jahres 1906 wie bei derjenigen des Jahres 1909 viel weitergehende Anträge gestellt, durch welche auch die kleinen Erben und kleinen Verleger in der allerdrückendsten Weise betroffen worden wären. So haben die sozialdemokratischen Vertreter in der Finanzkommission des Reichstags, Emmel, Seyr und Ulrich, am 10. Februar 1909 einen Antrag eingebracht, nach dessen Art. 1 die Erbschaftsteuer zwei vom Hundert betragen solle, für Ehegatten und Kinder, während unter Nr. 6 Befreiungen für diese Erben nur dann gewährt werden sollten, wenn es sich um ein Erbe von nicht mehr als 200 000 Mark handelt. Auch die Fortschrittliche Volkspartei hatte bei dieser Gelegenheit angefragt der Ausichtslosigkeit der Nachlasssteuer vorläge die Steuerpflicht der Kinder und Ehegatten gefordert. Sie wollte dieselbe in den unteren Stufen aber nur mit einer Steuer von eins vom Hundert belegen, und ausdrücklich betonte nach dem amtlichen Bericht der 32. Reichstagskommission der freisinnige Vertreter, daß bei den folgenden Paragraphen seine Partei Steuerbefreiungen für die nahen Verwandten bei Erbschaften von 20 000 beziehungsweise 10 000 Mk. ja bei drei Kindern sogar eine solche bei 30 000 Mk. beantragen werde. Die Sozialdemokratie handelt ja im übrigen nur durchaus konsequent, wenn sie durch hohe Erbschaftsteuern auch die kleinen und kleinen Erbpächter und Besitztümer zu treffen sucht. Die Sozialdemokratie will der Ansammlung von Privatkapital und Privatbesitz von vornherein entgegen treten, weil ein solcher Besitz den einzelnen vorwärts bringen und emporschieben könnte aus der Reihe der Beschäftigten, die zu vermehren das Endziel der Sozialdemokratie bedeutet.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Benghazi vom Mittwoch: Aus zuverlässiger Quelle kommende Nachrichten geben die Verluste des Feindes am Weihnachtstage auf über 500 Verwundete an, unter denen sich einige Führer befinden sollen; auch ein Geschütz sei unbrauchbar gemacht worden. — Einige Stämme haben das türkische Lager verlassen. Aus Tripolis wird gemeldet, daß türkische Truppen von Warezern sammelt sich im Süden von Anzara. Nach einem Bericht sind Munir Pascha und der frühere Chef der Endamerie von Tripolis in Ghorian gestorben. Ein Araber, der aus Accara in der Nähe von Wirodras zurückgekehrt ist, erklärte, die Araber hätten beschlossen, die italienische Fahne aufzuziehen, sobald sich die Italiener der Ortschaft näherten. Tatsächlich gaben die Araber, sobald sie die Italiener bemerkt hatten, das Zeichen, daß sie sich unterwerfen wollten. Als die Türken dies erfahren hätten, seien sie zusammen mit anderen Arabern in das Dorf eingedrungen, hätten mehrere Männer, Frauen und Kinder getötet und hätten die Überlebenden gezwungen. (2)

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Kriegsminister eine Depesche veröffentlicht hat, nach der die Türken und Araber am 22. Dezember die italienischen Stellungen bei Tobruk angegriffen hätten und bis zu den italienischen Befestigungen vordrängen seien, wo sie sich einiger Maschinengewehre bemächtigt und mehrere Männer töteten. Diese Meldung ist ebenso unzutreffend wie andere frühere aus der gleichen Quelle. Den Türken und Arabern ist es in diesem Kampfe weder gelungen, die italienischen Stellungen zu durchbrechen, noch irgend etwas zu erbeuten, sondern sie wurden mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen.

Seine Friedensschlichter.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilungen: Bononer Blätter verbreiten Meldungen, nach denen von Italien Friedensverhandlungen eingeleitet worden seien, denen sich aber die öffentliche Meinung der Türkei widersetze. Es ist kaum möglich, zu betonen, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

Wegen der Besetzung von Djanet

hat nach der „Sébah“ die französische Regierung auf die von der Fronte unternommenen Schritte erwidert, Frankreich habe die Fälle durch Genarben besetzen müssen, um dem Wüstenunruhen in der Nähe der tunesischen Grenze vorzubeugen, da sich die türkischen Truppen, die sich in der Umgebung der Dale befanden, in nördlicher Richtung entfernt hätten.

Befreiung eines österreichischen Dampfers.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Triest gemeldet, der zweite Offizier des Dampfers „Martha Washington“ belagte die Meldung über den Zwischenfall, den das Schiff auf seiner letzten Reise in den Gewässern von Janje gehabt haben sollte, durch folgende Mitteilung: Der gemeldete Zwischenfall hat sich tatsächlich am 22. November gegen 8 Uhr abends ereignet. Wir befanden uns in der Richtung von Pappas nach Cap Siniari. Der dienhabende Offizier sichtete plötzlich am Horizont ein Kriegsgewölk. Bald darauf wurde auf der rechten Seite der „Martha Washington“ ein Kriegsschiff gesichtet, welches seine Scheinwerfer auf uns richtete. Als es einen Vorstoß erreicht hatte, gab es nacheinander etwa zehn Kanonenschüsse auf uns ab. Allgemein wurde angenommen, daß es sich um ein Scheinwerfer auf uns ab. Wir sahen es alsbald an uns vorbeifahren und in der Dunkelheit verschwanden. Der Vorfall hatte unter den Passagieren große Aufregung hervorgerufen.

Die perfidigen Birren.

Die russischen Eroberer haben bereits echt russisch in Nordpersien. Die „Petereburger Telegraphen Agentur“ teilt mit: Mit Rücksicht auf die Lage, wie sie sich aus dem vorweggenannten Angriff der Menge auf die russischen Truppen und Einrichtungen in Tabris, Reich und Enseli ergibt, und in Anbetracht dessen, daß diese Ausbrüche der Feindseligkeit überdies stellenweise mit brutalen Mordtaten der Verwundeten und Schändungen der Gefallenen verbunden waren, welche die strengste Strafe verdienen, und weil schließlich die persische Regierung, obwohl sie diesen Dingen fernsteht, nicht die Macht besitzt, die Schuldigen zu bestrafen, glaubt sich die russische Regierung verpflichtet, von sich aus Repressionsmaßnahmen in den genannten Städten zu treffen. Zu diesem Zweck hat sie den Befehlshabern der russischen Abteilungen befohlen, unverzüglich im Einvernehmen mit den russischen Konsuln in Tabris und Enseli die strengsten Maßnahmen zur Befreiung der an den Angriff Beteiligten und zur Beseitigung der Ursachen derartiger Ereignisse für die Zukunft zu treffen. Unter diesen Maßnahmen sind besonders die folgenden angeführt: Die Verhaftung aller russischen und persischen Untertanen, die an dem Angriff auf die russischen Truppen teilgenommen haben, und deren Aburteilung nach dem Kriegsgesetz, Entlassung der Jibai und anderer unruhiger Elemente unter den Eingeborenen, Zerstörung der dem Widerstand dienenden Plätze, sowie alle Maßnahmen, die sich zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Befreiung der Schuldigen notwendig erweisen sollten.

Demnach wird also das Hängen oder Erschießen in großen Maßstabe losgehen. Russische Kriegsgerichte sind demnach ganz besonders beschäftigt.

Aus Tabris meldet der russische Nachrichten dienst: Das 5. Schützenregiment mit Artillerie hat sich unter Gefechten den Weg nach Baghischamal gebahnt, um sich mit dem russischen Detachement zu vereinigen. Gegen Sonnenuntergang war am Mittwoch lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer zu hören. Eine große Volksmenge zerstreute das Endschüßengebäude und veranstaltete dann eine Kundgebung für die Übernahme der Verwaltung von Afschabad (persische Nordprovinz) durch Schuchba und Dauch. Wie es heißt, soll sich dieser hierzu bereit erklärt haben. — Die Telephonverbindung nach Dschula ist zerstört worden. Die Telegraphenstationen sind in einer Länge von drei Werst von Tabris aus entfernt. Außer dem Führer der Jibai sind insgesamt etwa 200 Kaufleute und Jibai nach dem Karabacha Gebirge und anderen Richtungen geflohen; sie wollen wahrscheinlich über die russische Grenze gelangen. In der russischen Post ist die russische Wache aufgestellt. Die von den Jibai verlassene Jitabelle war anfangs von 10 persischen Kosaken besetzt, die jetzt durch eine Schützenkompanie des russischen Detachements abgelöst sind. Auf der Jitabelle ist die russische Fahne gehißt.

Aus Suedpersien berichtet das „Bureau Reuter“ über den Überfall auf einen englischen Konjul und dessen Gefolge weiter folgendes: Der britische Konjul Smart wurde zurückgelassen, als sich die Sowars (indische Kavalleristen) vor dem Angriff von etwa 800 Rajahsgeleuten zurückzogen. Wie verlautet, liegt der Konjul verwundet in einer Karawanenstadt bei Kazerun. Die Sowars, die den vom Urahn Heimkehrenden geleiteten, waren 100 Mann stark; ihr Verlust betrug zwei Tote, sieben Verwundete und zwei Vermisste. Nunmehr sind 150 weitere Sowars unter dem Befehle des Obersten Douglas von Schiras abgegangen, um die bei Kazerun in Verteidigungsstellung befindliche Abteilung zu entsetzen.

Die persische Regierung bietet das jämmerliche Schaulpiel völliger Rat- und Willlosigkeit. Wie bekannt wird, möchten Reueg und Kabinett den ersten Ministern Sultans Cairuz aus der Gesellschaft entfernen, wahrscheinlich wird aber der Reichsdirektor, der Belgier Morard, der Nachfolger Sultans werden.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die Delegationen sind zur Erledigung des biennalen Budgetprovisoriums am Donnerstag in Wien zusammengetreten. Die ungarische Delegation wählte Baron Lang zum Präsidenten und den Grafen August Jibay zum Vizepräsidenten. Nach einer Ansprache des Präsidenten, in welcher dieser seiner Freude über die Wiedereingetretense des Monarchen Ausdruck gab, wurde das Budgetkommissariat dem Vereinigten Wiener-Ausschuß zugewiesen, der sofort nach der Plenarsitzung zusammentrat. — Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Aehrenthal, hielt am Donnerstag im Ausgange der ungarischen Delegation eine längere Rede über auswärtige Politik. Er gab seinem Wunsch nach der baldigen Beendigung des Tripolis-Krieges Ausdruck. Österreich-Ungarn habe um so mehr daran ein Interesse, als bei einer längeren Kriegsdauer eine Gefahr für die Erhaltung des Status quo am Balkan entstehen könnte. Wir hegen die Zuversicht, daß die Gefahr nicht eintreten wird. Die italienische Regierung hat gleich bei Beginn des Krieges in unabweisbarer Weise öffentlich erklärt, daß sie an dem politischen Prinzip, welches die Erhaltung des Status quo am Balkan zum Ziele hat, bestimmt festhalten wolle. Diesem Entschlusse hat Italien seine Haltung angepaßt. Die Grundlagen unserer auswärtigen Politik bleiben selbstverständlich unverändert. (Beifall.) Gestützt auf unsere bewährten Bündnisse und die freundschaftlichen Beziehungen, die wir mit allen Mächten unterhalten, wird unsere Hauptaufgabe darin liegen, dazu beizutragen, daß der auch für andere Staaten nicht ungefährliche italienisch-

türkische Krieg durch einen Friedensschluß beendet werde, welcher für beide Teile gleich ehrenvoll sein wird. (Lebhafte Zustimmung.) Weiterhin sprach der Minister über das deutsch-französische Abkommen und schloß in der üblichen Weise mit der Aufforderung zur Vertiefung der österreich-ungarischen Wehrmacht. Hierzu nahm auch später noch der Kriegsminister das Wort.

Frankreich. Im Ministerrat machte der Minister des Auswärtigen am Mittwoch Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen mit Spanien. In Halle die Zustimmung seiner Ministerkollegen zu den Bedingungen, die er dem französischen Hofstaat in Madrid zu erteilen gedenkt. — Der Pariser „Temps“ wird ungeduldig und schreibt über die Erörterungen über das Abkommen vom 4. November in der Senatskommission: Diese Verhandlungen sind eine schöne Sache, aber da es nunmehr gewiß ist, daß die Maximierung des französisch-deutschen Abkommens um zwei Monate verzögert wird, muß die Regierung unverweilt die Erörterung des französischen Protokolls in Madrid in Angriff nehmen, denn gerade diejenige, welche an der Verzögerung schuld sind, würden der Regierung später einmal aus dem Wusthau einen Vorwurf machen. — Die Udshaba-Skandale. Das Konjulgerecht in Udshaba hat Detailleur, Vorgehen, Bennacel und den Dolmetscher Martin freigesprochen, deren Verhalten Gegenstand gerichtlicher Untersuchungen in Udshaba gewesen, vor den zuständigen Gerichtshof zu laden. Bluyen wollte den Konjulgerechtshof in Udshaba als zuständig nicht anerkennen. In seiner Antwort legte Minister des Auswärtigen dem Senat vor, unter welchen Bedingungen dieser Gerichtshof im Jahre 1909 gebildet werden sollte. Die Frage der Gefährlichkeit des Gerichtshofes vor Udshaba wurde noch vor dem Bericht in der Antrag Bluyen, der die Billigung der Regierung fand, wurde angenommen. Darauf vertagte sich die Kammer. — Verteidigungsbericht eines französischen Staatsanwalts. Der sozialistisch-radikale Deputierte Cecaldi erstattete dem Justizminister die Anzeige, daß der Staatsanwalt Ferrero de la Vierge in Udshaba seine Vernehmung von einem Jemanden in Udshaba zu machen, und verurteilt habe, ihn mit 1000 Francs zu bestrafen. Der Ministerrat beauftragte den Justizminister, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Es heißt übrigens, daß Cecaldi die Angelegenheit auch in der Kammer zur Sprache bringen wolle. Staatsanwalt Ferrero de la Vierge leugnet entschieden den ihm zur Last gelegten Verleumdungsbericht.

Ungarn. Der Reichsrat beriet am Mittwoch über die Projektivvorläge des Reichsbudgets, betreffend die Abänderung der geltenden Bestimmungen für die Budgetbewilligung. Die Vorlage verlegt den Anfang des Budgetjahres auf den 1. April, füllt die Befugnisse der Regierung zugunsten der Kammer und schafft das Recht des Ministerrates ab, unter außerordentlichen Umständen unabweisbare Ausgaben selbständig zu bewilligen. Der Reichsrat wies darauf hin, daß die Bestimmungen über die Abänderung der geltenden Bestimmungen protestiert habe, und erklärte, auf Grund dieser Proteste müsse der Reichsrat die hauptsächlichsten Forderungen der Vorlage ablehnen. Ministerpräsident Kóvácsow wies darauf hin, daß der Gehalte an eine Abänderung der Budgetbestimmungen in den Reihen der Redaktenpartei schon 1906 entstanden sei, als noch keine Erfahrungen bezüglich der Bestimmungen gemacht worden waren. Die Abänderung wurde nicht auf Grund aus der Erhebung geschäftlicher Motive, sondern nur deshalb vorgezogen, um der Volkvertretung ein neues Mittel zum Kampfe mit der Regierung zu geben. Gehebe von Westeuropa zu entnehmen, liege kein Grund vor. Dort werde bei kritischen Umständen auch direkte Überwälzung geübt. So habe die französische Regierung zur Behebung der Marokko-Krise ohne Genehmigung der Kammer 900 Millionen für die Landesverteidigung veranschlagt. Ist kein Gesetzverstoß, so frage der Ministerpräsident, besser, als das Bestehen eines Gesetzes, das der Regierung das Recht einräumt, nötigenfalls die Bedürfnisse des Staates zu befriedigen? Die russischen Budgetbestimmungen gäben beim Vergleich mit den Budgetgesetzen des Auslandes diesen nichts nach. Verbesserungen müßten aber mit größter Vorsicht vorgenommen werden, ohne daß man sich durch ein Beispiel Westeuropas hinreißen lasse. Der Reichsrat nahm nach kurzen Debatten die Vorlage in der Fassung der Reichsratskommission an, welche die hauptsächlichsten Forderungen der Kammer abgelehnt hatte. Die Vorlage wurde einer besonderen Ausschleusungskommission aus Mitgliedern des Reichsrats und der Kammer überwiesen.

Türkei. Die Parteien der Kammer berieten am Mittwoch gemeinsam über die Bedingungen einer Einigung. Die Unabhängigen warfen unter dem Widerspruch der Mehrheit dem Präsidenten vor, er habe den Artikel 35 auf die Tagesordnung gesetzt, trotzdem die letzte Sitzung nicht beschlußfähig gewesen sei. Sie verlangten die Vertagung auf den 30. Dezember oder den 1. Januar, zumal da die Einigung noch möglich. Der Großvezir zog sich darauf zu einer einstündigen Beratung mit den Ministern zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurden zwei Beschlußanträge eingebracht. Der erste von den Jungtürken eingebracht und vom Großvezir unterstützte Antrag verlangte die Vertagung auf den 30. Dezember oder den 1. Januar, zumal da die Einigung noch möglich. Der zweite von der Opposition eingebracht Antrag forderte die Vertagung auf den 1. Januar. Unter großem Lärm forderten die Albaner, daß die Interpellationen, betreffend die Massaker und die Lage in Albanien, vorher verhandelt würden. Die Kammer nahm schließlich den jungtürkischen Antrag mit 107 gegen 90 Stimmen an. — Marokko. Wie unter dem 28. d. nach Madrid aus Messina gemeldet wird, ist es dort zu schweren Kämpfen gekommen, an denen alle Truppen teilnahmen. Die Scharen der Marokkaner wurden stark geschlagen. Die spanischen Verluste sind unbefannt; man weiß nur, daß General Ros verwundet ist.

Serbien. Die Supljitsina nahm mit 73 Stimmen der Ultraliberalen gegen 60 Stimmen der Opposition

An die Reichstagswähler im Wahlkreise Merseburg-Querfurt!

Am 12. Januar 1912 soll die Entscheidung darüber fallen, ob mit jener, von den **Konservativen** in Eintracht mit dem **Bund der Landwirte**, den **Polen**, **Welfen** und dem **Zentrum** bislang getriebenen Interessenspolitik aufgeräumt werden soll. Es gilt in erster Linie an diesem Tage Abrechnung zu halten mit den Parteien der **schwarzblauen Mehrheit**, die als ihre Aufgabe betrachten, veraltete Privilegien zu schützen, in Herr und Staat die besten Stellen und Pfründen unter sich zu verteilen, sich durch Begünstigungspolitik die Taschen zu füllen und nicht zuletzt die Staatslasten auf die Schultern der wirtschaftlich Schwachen abzuwälzen.

Die **Konservativen**, Arm in Arm mit den finsternen Mächten des Zentrums, werden nie eine deutschnationale und fortschrittliche Politik treiben. Jeden wirklichen Vaterlandsfreund muß das Schauspiel, welches diese angeblichen Patrioten der Welt gegeben, mit Abscheu erfüllen. Nachdem die entschiedenen Liberalen vereinigt mit den **befreundeten Nationalliberalen** in den Wahlkampf eingetreten sind, kann es nicht schwer fallen, die **bisherige schwarzblaue Mehrheit niederzuringen**.

Aber nicht allein ihr gilt der Kampf! Auch die **Sozialdemokratie**, welche, unter Appell an die niedrigsten Instinkte der Massen, den Klassenkampf predigt und mit Energie letzten Endes die **Beseitigung unserer heutigen Gesellschaftsordnung** erstrebt, sie darf im Wahlkreis Merseburg-Querfurt nicht an Terrain gewinnen. Die Sozialdemokratie hat bewiesen, daß sie positiver Mitarbeit **nicht** fähig ist. Auch in allen **nationalen Fragen** hat sie völlig versagt.

Es fällt also den **Liberalen** die schwere Aufgabe zu, nach **zwei Fronten** ihre Forderungen und Ideale zu verteidigen. In der Hand der Wähler liegt es, auch in unserem Wahlkreis den Sieg an die Fahne des Liberalismus zu heften.

Es muß gelingen, wenn jeder seine nationale Pflicht tut!

Kein liberaler Mann sollte aus Unzufriedenheit mit den herrschenden Zuständen sich in das sozialdemokratische Lager treiben lassen. **Wer** mit uns eintritt für die liberalen Forderungen:

der völligen Gleichberechtigung aller Staatsbürger,

der gleichmäßigen Behandlung und Förderung aller Erwerbsgruppen,
sowohl der Landwirtschaft als auch der Industrie, des Handels
und des Gewerbes,

des Fortschrittes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens,

der Freiheit der Wissenschaft,

der Bekämpfung aller Privilegien und Vorrechte,

der Beseitigung ungerechter Steuern und Lasten,

der wähle am 12. Januar den Kandidaten aller Liberalen,

Herrn Gutsbesitzer William Koch-Unterfarnstedt.

Er wird als freier, unabhängiger und intelligenter Mann aus dem Volke der beste Vertreter
desselben sein, würdig, für unsern Wahlkreis in den Reichstag einzuziehen.

Wer für seine Wahl wirkt und ihn wählt, wird wahrhaft national handeln!

Liberaler heraus! Holt die mächtige Partei der Nichtwähler heran; es sind die Unfrigen. Nur wenn alle wahrhaft nationalen Bürger ihre Pflicht tun, ist der Sieg unser.

Die vereinigten Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt.

S. A.:

Die liberalen Vereine: Merseburg, Schlenditz, Püthen, Kötschan-Schladebach, Lauchstädt, Mücheln, Passendorf,
Schaffstädt, Querfurt, Freyburg, Naucha und Carzdorf a. N.

Steyer & Wetzelmann



Erste Beilage.

Einen Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1911

trug der Präsident des Aktienkollegiums der Berliner Kaufmannschaft Abg. Raempf in der letzten Sitzung der Aktien vor, dem wir folgen entnehmen:

Das Jahr 1911, das in seiner zweiten Hälfte mit Schwierigkeiten und Verwirrungen in der äußeren Welt angefüllt war, hat in der Gesamtschau der gewerblichen Tätigkeit Deutschlands, ungeachtet die durch die politischen Ereignisse mehrfach unterbrochen wurde, doch im allgemeinen einen bemerkenswerten Fortschritt gebracht. Von besonderer Bedeutung war die Lage des deutschen Geldmarktes. Die Revolution in Mexiko, die Marcho-Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, die hochgradige Spannung in den deutsch-englischen Beziehungen, der Krieg Italiens gegen die Türkei, das Anrollen der Darbanelnfrage, die Wirren in China und Persien konnten bei dem internationalen Charakter, den unser Geldmarkt annehmen beginnt, nicht ohne Einfluß auf ihn und auf unsere Börse bleiben. Sie haben jedoch weder den Geldmarkt noch die Börse in ihren Grundlagen zu erschüttern vermocht. Allerdings sind im dritten Quartal erhebliche Kursrückgänge zu verzeichnen gewesen, namentlich in den nur per Kasse gehandelten Industrierpapieren, bei denen sich die ausgleichende Wirkung des Terminhandels nicht geltend machen konnte, aber es ist bemerkenswert, daß selbst in den Werten derjenigen Staaten, die am unmittelbarsten von den politischen Ereignissen berührt wurden, die Kursrückgänge sich in überwiegender Anzahl erholen konnten. Der deutsche Geldmarkt hat die Stöße, die ihm durch das Zurückziehen der französischen und englischen Guthaben aufgelegt wurde, gegenüber den pessimistischen Anschauungen und den böswilligen Ausstellungen ausländischer Zeitungen glänzend bestanden. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Ansprüche, die aus dem inneren Verkehr und Kreditbedarf an den Geldmarkt, an die Privatbanken sowohl wie an die Reichsbank, gestellt wurden, in wachsendem Maße hervortraten.

Der Ueberwälzungs- und Scheinverkehr hat sich noch immer nicht in hinreichendem Umfange eingebürgert, er wird vielmehr durch die Steuerpolitik in der Entwicklung gehemmt. Da der Scheid- und Bankquittungs-Kennzettel als ein schwerer Fehler der Gesetzgebung bezeichnet werden muß, so erfordern die allgemeinen Interessen bei Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung des Scheid- und Bankquittungs-Kennzeichens für etwa 3,12 Millionen Mark gegen 3,80 Millionen Mark im Vorjahre. Die Zahl der Scheid- ist in den ersten elf Monaten um 5 1/2 Millionen Stück gestiegen. Viel wichtiger als diese kleine historische Einnahe ist die Erleichterung und Förderung des Zahlungswesens, die ein Element der Verbilligung des Zinsfußes für das ganze Land ist.

Der deutsche Außenhandel hat sich in 1911 erheblich gehoben. Die ersten 11 Monate des Jahres 1911 weisen in Millionen Mark auf: für die Einfuhr 8660,8 gegen 8062,0 in 1910, für die Ausfuhr 7938,8 gegen 6760,3 in 1910 und zeigen eine fast gleichzeitige Tätigkeit des deutschen Gewerbetreibenden. Ich bemerke hier, daß die deutschen Exporte gehalten hat, weil angelehnt der Klagen über die gebildeten Exporte beaufrecht werden. Auch der Ausfuhrhandel anderer Länder ist im Steigen begriffen. Es zeigt der englische Ausweis über den Außenhandel ebenfalls einen

beträchtlichen Zuwachs. Danach hat sich der englische Außenhandel für die gleiche Zeit in Millionen Mark wie folgt gesteigert: Einfuhr 12314 gegen 12190 in 1910, Ausfuhr 8814 gegen 7864 in 1910. Ohne aus diesen Zahlen irgend welche Schlüsse ziehen zu wollen — wirtschaftspolitische Schlüsse lassen sich nur aus der Zusammenfassung längerer Zeitabschnitte feststellen —, muß doch hervorgehoben werden, daß auch die handelspolitischen Aktionen, die das Deutsche Reich in 1911 abgeschlossen hat, unferm Export nicht günstig sind. Obwohl der deutsch-japanische, wie der deutsch-japanische Handelsvertrag erfordern die Ausfuhr deutscher Industrierprodukte nach diesen Ländern. Daraus muß notwendigerweise der Schluß gezogen werden, daß entweder der Export nach diesen Ländern unlohend wird, oder, daß er nur aufrecht erhalten werden kann unter veränderten Produktionsbedingungen und Verhältnissen, die dann in der Regel Investierung neuer Kapitalien nach sich ziehen.

Wenn wir uns der Zeit nähern, wo die hauptsächlichsten Handelsverträge neu abzuschließen sind, so tritt die Forderung gebieterisch in den Vordergrund, daß das Deutsche Reich in die Verhandlungen über neue Handelsverträge nicht früher eintrete, als bis Klarheit geschaffen ist über die Wirkungen unseres jetzigen Wirtschaftssystems, das heißt über unsere bisherige Schutzpolitik, deren Anknüpfung die Grundlage sind. Die Aktien der Kaufmannschaft haben daher schon im April 1911 die Vornahme einer Reichenquete über die Wirkungen des bestehenden Zoll- und handelspolitischen Systems auf alle Zweige gewerblicher Tätigkeit und auf die Konjunktur, sowie über seine Rückwirkungen auf Staat und Reich gefordert und diese Forderung im November erneuert. Nur eine objektive, von Feindseligkeit befreite Meinung beiführende Untersuchung, die im vollen Lichte der Öffentlichkeit geführt wird, kann die Sicherheit gewähren, daß nicht Sonderinteressen, sondern die Interessen der Allgemeinheit bestimmend sein werden für die Beschlässe, die im Laufe der nächsten Jahre gefaßt werden müssen über die künftige Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches.

Zu den Reichstagswahlen.

Aus dem 1. Berliner Reichstagswahlkreis. Für den Kandidaten der vereinigten nationalen Parteien in 1. Berliner Wahlkreis Oskar Thomas Beitragen tritt ein reaktionäres Flugblatt ein, das sich selbstbewußt als ein auf die Ausfuhr und Handwerker zu beziehen hat. Der Verfasser dieses Flugblattes hat sich nicht nur über die reaktionären Parteien, sondern auch über die angeblich parteilose Reichsdeutsche Mittelstandsverbände ausgesprochen, die er zu erwarten haben. Der angeblich parteilose Reichsdeutsche Mittelstandsverband spukt auch hier, indem er erklärt, was Thomas trete für die Forderungen dieses Verbandes ein. Den Hauptbestandteil dieses Flugblattes bilden natürlich Angriffe auf Stabilität. Das die Warenhändler Wertheim und Tiesch neue Gebäude errichten, daran ist eigentlich Herr Raempf schuld. Der Herr Raempf ist ein „Kaufmann“, und ein solcher Mann könne die Interessen des Kleinhandels und Handwerkers nicht verstehen und nicht vertreten. Es wundert uns sehr, daß dieses um die Interessen der Handwerker und Kaufleute angeblich so beorgte Flugblatt nur von den Warenhändlern Wertheim und Tiesch erzählt, die doch nicht von der fortschrittlichen Volkspartei gegründet worden sind, und nicht von den agrarischen Warenhändlern und dem Geschäftsbereich des Bundes der Landwirte. Die wiederholte Warnung des Flugblattes, Kaufleute, Handwerker denkt nach! ist durchaus am Platz; denn es wird ferner lügenhafterweise erzählt, daß der Frei-

inn gegen den kleinen Befähigungs nachweis war und damit gegen die Befähigung des Befähigungens im Handwerk, ferner, daß der Freiwort auch Gegner der Besteuerung des außerordentlichen Wertzuwachses sei. Beide Behauptungen sind merkwürdige Äußerungen. Wichtig ist dagegen, daß der Freiwort das Innungswesen zur Geltung des Handwerkers als ungeeignet anfaßt, aber diese Anschauung teilt er mit einer großen, vielleicht der größten Zahl der Handwerker selbst. Dann wird behauptet, daß der Freiwort unzulässige Einreden gegen Kleinhandel und Handwerk begehne habe. Nun, die Liberalen haben schon längst Kreditgenossenschaften gegründet, sind, entgegen den Konventionen, für Fortbildungs- und Fachschulen eingetreten, wollen das Submissionswesen auf eine gesunde Grundlage stellen, kämpfen für Vorkaufung und gegen die Grundwirklichkeit, wollen die Fortführung der Pfandgenossenschaft mildern und haben für beide Zwecke geteilt, die den unzulässigen Wettbewerb bekämpfen sollen. Da der Freiwort wieder als Freund des Wucherers dargestellt wird, sei noch erwähnt, daß er für das Bürgerliche Gesetzbuch stimmte, das die jetzt geltenden scharfen Wucherparagrafen enthält. Von dem angeblich nationalen Flugblatt wird die Sozialdemokratie nur ein einziges Mal kurz erwähnt! Nach ihrer Ansicht, was es mit der angeblichen Bekämpfung der Sozialdemokratie durch die rechtsstehenden Parteien auf sich hat. Wir glauben aber, annehmen zu dürfen, daß die Kandidatur des Antimilitaristen Thomas auch in konservativen Kreisen die noch Wert auf politischen Aufwand und christliche Kampfesweise legen, wenig Anklang findet.

Der schwarz-blaue Hof. Im Reichstagswahlkreis Kreuznach-Simmern beschloß das Zentrum, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen und im Hauptwahlbezirk den Kandidaten des Zentrum, des Dr. Baumhüter, Delegierter zu wählen.

Der Bund der Handwerker. Der Bund der Handwerker scheint sich Mecklenburg auf seinem Versuchselb aufziehen zu haben. Ein dauernder Erfolg kann ihm dabei freilich nicht beschieden sein. Denn man weiß jetzt, so schreibt man der „Frei. Stg.“, daß dieser Bund weiter nichts ist als ein Privatunternehmen des Schneidemeisters Voigt in Friedland bei Berlin. Das Handwerk besitzt eine Vertretung in den Innungen und Handwerkskammern. Außerdem gibt es die Deutsche Mittelstandsvereingung und für weiter westliche Teile der Reichsdeutschen Mittelstandsverbände. Zwischen diese Vereinigungen will Voigt einen Keil treiben und neue Zerplitterungen hervorruhen. Und dazu sollte Mecklenburgische Handwerksmeister sich hergeben? Will beförderem Voigt verlorft Schneider Voigt den Abgeordneten Dr. Baandier, weil dieser im Reichstag auf ein Ankommenhang zwischen dem Bund der Handwerker und Konfessionen hingewiesen und auch sonst dem Bund als das dargestellt hat, was er ist. Schneider Voigt leugnete einen solchen Zusammenhang. Nun hat aber am 15. Dezember in Friedland eine Verammlung stattgefunden, in welcher unter dem Vorhild des Landrentmeisters von Drzen Kotelow neben dem konfessionären Kandidaten Herr Voigt-Friedland das Wort ergriff und für diesen eintrat. Da haben wir den Zusammenhang. Darauf also ist es abzusehen. Hierin wird das mecklenburgische Gewerbe seine Hand nicht bieten, unsonstiger, da ja auch der Zentralauswahlschuss Deutscher Innungsverbände vor dem Bund

Schein = Ehe.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Guten Tag, Mutter, wie geht es Dir?“
„Gut, ich danke Dir.“
„Sie sah ihn angustlich forschend an.“
„Bist Du schon lange hier?“
„Eine Stunde wohl.“

Die alte Frau seufzte bekommen und warf Anna-Marie einen lebendigen Blick zu.
Das junge Mädchen lachte freundlich den Arm um sie und führte sie zu einem bequemem Stuhl hin. „Seken Sie sich doch, Frau Hellmut, die Frühlingstluft macht an der See doppelt milde.“

„Ich danke Ihnen, Liebes, gutes Kind. Ach, Ernst, Erdulein Anna-Marie verlobt mich sehr; sie ist einzig mit mir.“
Anna-Marie lächelte freundlich.

„Sie fangen an, mir Loblieder zu singen. Damit schlingen Sie mich in die Flucht. Ich lasse Sie mit Ihrem Sohn allein; Sie werden miteinander zu reden haben. Ich gehe inzwischen noch ein wenig an den Strand hinunter. Vielleicht treffen wir uns nachher; ich möchte mit Ihnen gehen und Hilflg Reinerth begrüßen. Er ist doch mit Ihnen gekommen?“

„Da. Er wird im Gist über die Güte Ihres Vaters, der damit die Erfüllung seines Herzenswunsches ermöglicht.“
„Dieser Herzenswunsch trägt gewiß den Namen „Hilflg.“

„Sie wissen?“
„Willy ist mein Jugendfreund und hat mir von Klein auf alles erzählt, das sonst niemand wissen sollte. Doch nun entschuldigen Sie mich.“
„Sie ging mit freudlichem Gruß hinaus. Ernst sah ihr nach, bis sie verschwunden war und starrte dann noch lange die geschlossene Türe an.“

„Ernst!“
Er fuhr auf aus seinem Sinnen.
„Du wünschst, Mutter?“
„Sag Du mir ihr gesprochen?“
„Sie meint Du das?“
„Frage doch nicht so. Du weißt doch, daß mich jetzt ein einziger Gedanke quält, das Testament.“
„Sei ganz ruhig. Es wird alles nach Deinem Wunsch geregelt werden.“

„Sie schrie auf und stürzte zu ihm hin.“
„Sie wird Deine Frau?“
„Ja, Mutter.“

„Da laßt die jämmerliche kleine Gestalt in sich zusammen und schlochte herzbrechend. Der junge Mann hob sie auf und führte sie zu ihrem Stuhl.“
„Küsse Dich doch, Mutter. Weißt Du denn, ob mir viel Geld blüht bringt?“

„Alles Leid trägt sich leicht, wenn man reich ist. Ich habe es doch erfahren, wie einen die Armut zu Boden drückt und — schlecht macht; das ist das Schlimmste. Reich-tum ist Sonnenschein, Armut kalter, feuchter Nebel. Im Sonnenschein ist man froh und gut, aber wenn der düstere Nebel einen umflutet, dann ist nicht die Seele und böse Gedanken schleichen ins Herz. Wären wir reich gewesen, dann könnte ich heute nicht so gebemüht vor meinem eigenen Kinde.“

„Du hättest mehr Geduld haben sollen, Mutter. Gehungert haben wir doch nie.“
„Nein, das nicht. Es war ja auch nicht für mich, Ernst. Dich wollte ich reich und glücklich wissen.“

„Ich weiß es.“
„Und hast doch kein einziges gutes Wort für mich?“
„Er sah sie voll schmerzlichen Vorwurfs an.“
„Ich bin Dir ja nicht böse, Mutter.“
„Aber Deine Liebe ging mir verloren. Was warst Du früher so ganz anders zu mir.“

„Es wird ja wieder besser werden, Mutter, laß mir nun Zeit.“
„Sie seufzte tief auf und rieb sich die Stirn wie im Schmerz. „Wißt Du mir nun sagen, wie Du mit Anna-Marie liebst?“

„Erlaß mir jetzt die Einzelheiten. Genug, sie will meine Frau werden. Sie ist ein großherziges Geschöpf und wir haben ihr viel zu danken.“
„Das weißt Du.“

„Wenn es Dir recht ist, feyre ich jetzt zu Reinerth zu-rück. Ich sollte Dir übrigens Grüße bestellen.“
„Erwidere sie. Die Menschen sind hier alle so gut zu mir.“

„Er strich ihr sanft über den grauen Scheitel.“
„Ich wohl für heute, Mutter, morgen sehen wir uns ja wieder.“
„Dann ging er. Sie aber blieb sitzen, bis es ganz dunkel im Zimmer wurde und regte sich nicht. Nur ihre Gedanken irrten rastlos um ihren Sohn.“

Ernst sah schon von weitem Anna-Maries schlante Ge-stalt an der Sandungstreppe stehen. Ihr schwarzes Kleid

wurde vom Wind eng um ihren Körper geschlungen und das blonde Haar war zerzaust. Sie sah mit den lebhaft geröteten Wangen entzückt aus.

„Sie kommen schon?“ rief sie ihm entgegen.
„Ja, meine Mutter ergeht mir milde und abgepaunt.“
„Sie lachte und schloß die Augen.“
„Sie einen ganzen Sommer hier an der See bliebe. Wenn es Ihnen recht ist, behalte ich sie hier.“

„Sie sind so gut.“
„Ich, es ist mehr Egoismus. Ich habe Angst, allein daustehen mit meiner Trauer um den geliebten Toten.“
„Er war mir alles. Wenn Ihre Mutter hier bliebe, wäre ich so froh und glücklich.“

„Mir scheint, Sie haben mehr das Talent zur Schöpfung, als meine Mutter. Diese ist bei weitem nicht so selbständig und sicher, als Sie selbst.“

„Also lagen wir: Ich brange jemand, dem ich notwen-dig bin. Mein Vater nahm durch sein Verden meine Zeit so vollständig in Anspruch, daß jetzt eine große Leere in mir und um mich ist. Ihre Mutter kann sehr gut jemand gebrauchen, der sie pflegt und — gut zu ihr ist.“

„Das lagen Sie. Hat sie nicht feindlich den Menschen gegenüber gestanden, die Ihnen treu waren?“
„Und für wen tat sie das?“

„Sie lag ihm mit großen, ernsthaften Augen an. Es lag ein leiter Vorwurf darin.“
„Er schloß die Augen.“

„Er hing an nehmender die Straßentrage hinauf. Die Buzare hatten ihre Waren ausgelegt, aber kein Käufer ließ sich bilden. Der Karren einer Fisch-Wandereyer hielt mitten auf dem StraÙe. Zwei Damen standen dabei und kauften von dem Händler geräucherte Fäudchen.“

„Auf der Veranda des Wäner-Gästehaus während ein Pfleger. Ein anderer rühte mühsamlich an Stühlen und Stühle waren gar nicht zu finden. Eine Frau die Dämmerung heraufgezogen und breitete ihre Stühle über das Land.“

„Zwischen den beiden herfschte tiefes Schweigen, erst als das blonde Dr. Reinerth schon in Sicht war, raffte sich Ernst aus seinem Druken auf.“
„Wie wollen wir uns diesen lieben Menschen gegenüber verhalten, Erdulein Anna-Marie? Wir müssen ihnen doch eine Erklärung geben.“
„Gewiß, und ich werde Ihnen die volle Wahrheit sagen, auch daß ich selbst Ihnen meine Hand angeboten habe, müssen sie erfahren, damit Sie nicht falsch beurteilt werden.“
„Sie sind ein mutiges Mädchen.“ (Fortsetzung folgt.)

datven resp. den Landbündlern die Interessen der Propagierer höher stehen, als das allgemeine Staatswohl. Eine Folge der Politik der Konservation sei das Anwachsen der Sozialdemokraten. In der Begehrlichkeit seien beide Parteien sehr ähnlich, sowohl die Konservativen wie die Sozialdemokraten wollen aus der Staatskasse freies. Als Redner mit der Aufforderung schloß, dieser staats- und volksfeindlichen Politik durch Abgabe eines liberalen Stimmzettels am 12. Januar ein Ziel zu setzen, erlöste langanhaltender, stürmischer Beifall. Auch der Verlauf dieser Versammlungen bewies, daß die Liberalen in Merseburg-Querfurt mit frohen Hoffnungen dem Wahltage entgegengehen können.

§ Schöppau, 29. Dez. Der auf der Straße nach Merseburg befindliche erhöhte Fußgängerweg erfährt zur Zeit eine frische Kiesaufschüttung. Sehr angenehm empfunden wurde die Verbesserung bereits von den zahlreichen Spaziergängern während der Feilgabe. Trotz des starken Regenwetters konnte man trockenen Fußes hierher pilgern, um dann in einem unferen Gäßchen die höchste Markt abzuhalten. Die Ansicht am unteren Ende des Werdeteiches hier selbst ist bis zur Hälfte gedeihen. Da zu 1 1/2 Meter Schlamms ausgeräumt wird, geschieht die Fortbewegung der Massen vermittelt einer mit Klappen ausge-rüsteten Feldbahn. Teils wird der dungkräftige Schlamm am Ufer an Ort und Stelle abgeladen, teils auf den Acker gefahren.

§ Geusa, 28. Dez. Die Maul- und Klauen-sucht ist hier erloschen; infolgedessen sind die angeordneten Abwehrmaßnahmen aufgehoben worden.

§ Geusa, 28. Dez. An der Strohpresse der Dampf-drechseldrehmaschine des Villeroy & Co. in der Mühle der Franzosen ein Ständer zerfallen. Dabei wurde die linke Seite von dem Ständer zerfallen und zerfallen, jedoch R. nach Merseburg ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

§ Geusa, 29. Dez. In einem schwer passierbaren Zustande befindet sich, namentlich kurz vor unserem Orte, der erhöhte Fußgängerweg an der Straße nach Merseburg. Infolge des Regens haben sich hier große Wasserlachen angesammelt, die den Weg nicht beschreiten lassen. Eine Kiesaufschüttung zu hier sehr gut, damit der Verkehr ungehindert stattfinden kann.

§ Böhlen, 26. Dez. Der hiesige Ortsbezirk bildet infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche seit dem 22. d. M. einen Sperbezirk, für den die landes-polizeilichen Anordnungen in Kraft getreten sind.

§ Böhlen, 26. Dez. Auch hier hat die Maul- und Klauenseuche ihren Eingang gehalten. Unsere Ortsgemeinde bildet infolgedessen einen Sperbezirk und der ganze Amtsbezirk Spargau ein Beobachtungsgebiet.

§ Göhlitz, 28. Dez. Das Gehöft des Land-wirtes Ernst Traud hier ist jetzt wieder seuchefrei, und die Spermaßregeln sind aufgehoben worden.

§ Dörsen, 28. Dez. Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche hier selbst bildet der ganze Ort einen Sperbezirk. Zum Beobachtungsgebiet gehören Kapendorf, Kleinlauchicht, Delitz a. B. und Corbeitha.

§ Mülsen, 26. Dez. Hier ist infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche aus dem Gehöft der Ribbenauerschaft und den an diesen vorbeifahrenden Straßen ein Sperbezirk gebildet worden. Der übrige Teil unserer Stadt bildet das Beobachtungsgebiet.

Mücheln und Umgebung.

29. Dezember.

* Der Kgl. Landrat des Kreises Querfurt macht öffentlich bekannt: Zur Behebung von Zweifeln mache ich die Gemeinde und Ortsvorsteher hiermit noch besonders darauf aufmerksam, daß nach Ablauf der ortsüblich bekannt gemachten Frist der Auslegung der Weisung des Königs in dem Sinne meine besondere Anwendung (in Fällen, in denen Eingriffe zur Entschärfung an mich abzugeben) nicht niemand mehr in die Wägen nachgetragen werden darf. Insbesondere sind Aufnahme-Anträge von Personen, die erst nach Ablauf der Auslegungsfrist in dem Orte neu zugezogen sind, nicht zu berücksichtigen, sondern ohne weiteres abzulehnen.

* St. Ulrich. Unter dem Klauenviehbestande des Distrikts Apel in St. Ulrich ist nach dem Gutachten des Kreisierarztes die Maul- und Klauenseuche ausgedehnt. Aus Anlaß dieses Seuchenausbruchs wird ein Sperbezirk aus der Gemeinde und dem Ortsbezirk St. Ulrich gebildet.

Konferenz über die Winterbekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Wie wir hören, wurde vor kurzem auf Anordnung des Landwirtschaftsministers Herrn v. Schorlemer im Landwirtschaftsministerium eine Konferenz abgehalten, in der nach eingehenden Beratungen bestimmte Grundzüge über die Winterbekämpfung der Maul- und Klauenseuche in Fällen, in denen Eingriffe zur Entschärfung an mich abzugeben) nicht niemand mehr in die Wägen nachgetragen werden darf. Insbesondere sind Aufnahme-Anträge von Personen, die erst nach Ablauf der Auslegungsfrist in dem Orte neu zugezogen sind, nicht zu berücksichtigen, sondern ohne weiteres abzulehnen.

besten die veterinärpolizeilichen Maßnahmen voll unterhalten. Man wird es möglich sein, die noch vorhandenen Reste der Seuche in dem Maße, als man sie durch die Viehdurchsuchung, das am 1. April 1912 in Kraft tretende Gesetz, weiter wirksam zu bekämpfen. Ein großer Nutzen kann dadurch erzwungen werden, daß die Fütterung der verletzten Bestände gegen Entschärfung angeordnet werden kann. Viehschlacht in landwirtschaftlichen Kreisen die Rede davon gewesen, alle Viehbestände durchzuführen zu lassen. Dies würde zur Folge haben, daß die bisherigen großen Verluste durch die Seuche nicht nur als das Ergebnis gezeigter Arbeit, sondern auch als das Ergebnis einseitigen Vorgehens aller Viehbesitzer erfolgen, was nach den bisherigen Erfahrungen ausgeschlossen erscheint. Ferner habe auch in den stark verletzten Gebieten ein großer Prozentsatz unbrauchbarer Tiere übrig, wodurch der Erfolg illusorisch wird. Ebenso steht es auch zweifelhaft, daß die gleichzeitige Verflechtung der noch empfindlichen 30 Prozent der Viehbestände — ein solcher Prozentsatz war im Herbst unerreicht — die Fütterungsverordnung, die gesamte Viehwirtschaft (Milch) und den Viehverkehr in gefährlicher Weise beeinflussen müßte. Gleichzeitig muß darauf hingewiesen werden, daß bisher noch kein Düng- oder Heilmittel gegen die Seuche bekannt geworden ist, auch das von Dr. Siegel nicht, das die veterinärpolizeilichen Maßnahmen entgegenhält. Der Höchststand der Seuche wurde Ende August durch 38340 verendete Gehöfte erreicht, während Ende November nur noch 8528 Gehöfte verendet blieben. Vermutenswerth ist, daß, wie festgestellt wurde, in Deutschland sowohl in den Kreisen die Kurven der verendeten Gehöfte unmittelbar nach Einführung der milderen Maßnahmen im Frühjahr d. J. eine solche Aufwärtsbewegung zeigten. Und ebenso ist festgestellt, daß die besten Erfolge der Bekämpfung dort erzielt wurden, wo die strengsten Maßnahmen im wesentlichen in Anwendung blieben.

§ Gleina b. Freyburg, 27. Dez. Dem Kaufmann Friedrich Kuntz, hier, und seiner Ehegattin war es beschieden, am 2. Weihnachtstage das seltsame Fest der blamanten Hochzeit zu feiern. Das würdige Festschmuck — Herr Kuntz ist 83, seine Gattin 78 Jahre alt — empfing nicht nur den Kaiser gestifteten Auszeichnungen vieler Seiten Glückwünsche und Geschenke.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 29. Dezember 1721, also vor 190 Jahren, wurde der Schöpfer des preussischen Landrechts, Graf v. Carmer in Krenzbach geboren. Bereits im jugendlichen Alter von 20 Jahren trat er an die Spitze der Breslauer Oberamtsregierung, kurz darauf wurde er deren Präsident und dann von Friedrich II. zum Justizminister ernannt. Er schuf 1770 das landwirtschaftliche Kreditinstitut in Sollefien und gründete die ökonomisch-patriotische Societät. Infolge seiner hervorragenden Fähigkeiten erhob ihn der König zum Großkanzler und obersten Justizminister und übertrug ihm die Reform des Justizwesens, die er auch mit Enthusiasmus vollendete. Ferner befaßte er sich mit der neuen Prozessreform und vollendete diese Arbeit nach zehn Jahren. Sein letztes großes Werk war das „Allgemeine preussische Gesetzbuch“, das 1794 in Kraft trat. In Betracht seiner unermüdeten Verdienste und übertrug ihm Friedrich Wilhelm III. in dem Kaiserlichen Carmer 1801 auf seinem Gute in Mülsen bei Guben.

Wetterwarte.

29. Dez. am 30. Dez. Wechselschneid bewirkt, zeitweise aufhellend, etwas niederschlagslos, die Niederschläge im Flachlande meist als Regen, im Gebirge meist als Schnee. Temp. nur wenig sinkend, schwacher Nordwest. — 31. Dez.; zunächst etwas kälter, Neel, ziemlich heiter. Nachher Trübung, milder, etwas Niederschläge.

Aus dem Leserkreise.

Für die Einfindungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einfindungen können nicht berücksichtigt werden.

Nachmals das Elektrizitätswort.

(Eingeliefert.)

Die Gasanstalt ist nun erledigt. Die Bürgererschaft hat gerade noch im letzten Moment erfahren, um was es sich handelt. Wenn auch selbstverständlich die gewählten Statuerordneren berechtigt und verpflichtet sind, die im Interesse der Stadt und der betreffenden Sache liegenden Entschlüsse zu fassen, so ist es doch noch nicht bezweifelbar, daß Hinweise auf wichtige Punkte, die sich der eine oder andere Stadtbürger erlaubt, schon als Kränkung aufgefaßt werden. Das Recht, seine Meinung zu äußern, muß auch dem Wähler noch gewahrt bleiben. Das bezüglich des allgemeinen Standpunktes.

Im besonderen soll hierdurch bezüglich der Elektrizität der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Kommission ihre Entschlüsse und deren Begründung vor dem Plenum erst bekannt gibt und dann der Öffentlichkeit Zeit gelassen wird, sich mit der Sache zu beschäftigen. Die Kommission hat bei den heutigen Stromabnehmern noch keine Rundfrage angestellt und können doch einschneidende Beschlüsse nicht so über die Köpfe der vorhandenen Stromverbraucher hinweggelassen werden. Es wäre doch angebracht, wenn die nun zu 2 Jahre tätige Kommission die heutigen Abnehmer wissen ließe, nach welcher Richtung die Reize gehen. Ein Stroverbraucher.

Vermischtes.

* (Fatho in Adl. mundst gemacht.) Sämtliche Anwaltskassen in Adl. mundst gemacht, wie man der Frankf. Ztg. meldet, jetzt hat die Fatho Vorträge über die Säle. Die evangelisch liberale Gemeinde ist deshalb an die Stadt heranzutreten, um einen Saal im Bürgerzweck zu mieten. Die Stadterwaltung lehnte aus prinzipiellen Gründen die Gewährung jedoch ab.

* (Ein Falschmünzer ohne Arme.) In der Person des Verwaltungsbeamten Kornilow wurde, wie

aus Petersburg geschrieben wird, einer der seltsamsten Verbrecher und Falschmünzer, von dem Schwurgericht zu Kowno zu vier Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Wenn auch der Ausbruch vielleicht nicht richtig ist, daß Kornilow selbst dann einer der größten Missethäter geworden wäre, wenn er ohne Arme zur Welt gekommen wäre, so gilt doch in diesem Falle der Ausbruch, daß Kornilow der größte Falschmünzer der Welt wurde, trotzdem er keine Arme hatte. Es ist vom Gericht als geradezu erstaunlich bezeichnet worden, mit welcher Kunstfertigkeit die falschen Münzen von Kornilow trotz seines körperlichen Gebrechens hergestellt worden waren. Kornilow stellte hauptsächlich falsche Goldmünzen, nämlich 5- und 10-Rubelstücke her. Trotzdem er bei seiner Arbeit nur auf seine Füße angewiesen war, die er zu allen möglichen Verfertigungen zu gebrauchen verstand, haben die Münzen doch eine solche Ähnlichkeit mit den echten Goldstücken, daß sie auf den ersten Augenblick schwer unterscheidbar werden können. Als Material für die falschen Münzen verwendete der geniale Verbrecher Silber, da dieses sowohl einen sehr guten Klang, als auch ungefähr dasselbe Gewicht hat wie Gold. Er nahm nämlich nicht völlig reines Silber, sondern eine Legierung von Silber mit mehreren anderen Metallen. Kornilow konnte sein Handwerk mehrere Jahre hindurch ungestört betreiben, da man erstens sehr spät auf die falschen Münzen aufmerksam wurde, und zweitens Kornilow eine große Rolle im politischen Leben spielte. Er war einer der eifrigsten politischen Agitatoren, war Mitglied der Landtagsversammlung, der Verwaltung und mehrerer gemeinnütziger Behörden. Er schien sehr reich zu sein und über viel freie Zeit zu verfügen. Jetzt weiß man, woher sein Reichtum kam. Als die ersten Nachrichten von einer umfangreichen Falschmünzerei im Gouvernement ankaufend, deuteten mehrere Anwälte auf Kornilow als den Urheber der Verbrechen hin. Niemand aber glaubte, daß er der Falschmünzer sein könne, da es allgemein bekannt war, daß er ein Prüppel war und keine Arme hatte. Da aber die Verdachtsgründe gegen ihn immer zahlreicher wurden, so übernahm ein gewisser Tages die Polizei und fand ihn inmitten seiner Tätigkeit. Man nahm ihn sein Vergehen und sein Verbrechen auf seine Füße, denn die Falschmünzer waren Augenzeugen der unglaublichen Kunstfertigkeit, mit der er seine Feine zu gebrauchen verstand.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 29. Dez. Amtliche Nachrichten aus Mexiko bestätigen, daß General Ros im Verlaufe der gestrigen Operationen sich schwer verwundet worden ist. Die Verluste der Spanier belaufen sich auf 2 Tote und 70 Verwundete, darunter einen Hauptmann und vier Leutnants.

Madrid, 29. Dez. Die letzten Kämpfe in Mexiko, namentlich der vorgezogene, der amtlich als schwerer der ganzen Marokkocampagne des Jahres bezeichnet wird, machen hier ungenügenden Eindruck. Dieser wird verflärkt durch zahlreiche entsetzende Privatbesprechungen von Kämpfern, aus welchen der Ernst der Lage hervorgeht. Vor transparenten der Zeitungen, welche die letzten Nachrichten wiedergeben, freut sich die Menge, unter der die von dem Kriegsministerium nachstehenden Blätter in Umlauf gebrachte Gerüchte über französische Beeinflussung der Mauren beständig wiederkehren, trotzdem sich die Regierung bemüht, die ihr äußerst peinlichen Verdächtigungen, weil sie auf die Verhandlungen mit Frankreich verständigend wirken, aus der Welt zu schaffen.

Teheran, 29. Dez. Es bestätigt sich, daß der britische Konsul Smart unversehrt nach Kaiser in gebracht worden ist. Der persische Minister des Auswärtigen hat dem britischen Gesandten sein tiefes Bedauern über den Angriff auf den Konsul ausgesprochen. Teheran, 29. Dez. Nach amtlicher Bestätigung des Stadtvertrats Comte ist das b. Saliz regimient ungehindert in die Stadt eingezogen, wo jetzt die Ruhe wiederkehrt.

Matzen, 29. Dez. Dr. Köstlich hat die verlangte Entsendung von Schutzgruppen nach Pöng mit der Erklärung verweigert, die Ruhe in der Mandatszone sei nicht gefährdet.

Kanung, 29. Dezember. (Abteilung des Auswärtigen Bureaus.) Sunhasen ist einstimmig zum Präsidenten der Republik China gewählt worden.

Chardin, 29. Dez. Die Delegierten der Mandatschuren haben aus Schanghai telegraphisch die republikanische Erhebung auf der Friedensfontäne habe endgültig die Oberhand gewonnen.

Lübeck, 29. Dez. Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche sind viele Quarantäneanstalten geschlossen worden. 1100 Kinder mußten abgelehnt werden.

Reklameteil.



Städtische Sparkasse Merseburg.

Kassisch-Konto Leipzig Nr. 10323. Telefon Nr. 24

Kassenstunden

von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, außerdem Sonnabends von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Ausgabe und Leerung der Heimsparaffinen
werktäglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung mit 3 1/2 % verzinst. Rückzahlungen erfolgen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es der Kassendeckung gestattet.

Merseburg, den 27. Dezember 1911.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Ehliche.

Zuschneide-Schule
Frau E. Wahl
Gothardstr. 13, 11.



Erlernung d. leichtesten
Wiener Schnittes
sow. Damen- u.
Kindergardr. b.
Vollste
Garantie

Prima Referenzen. Miss. Honorar.
Anmeldungen täglich.
Auf-tigung der eigenen Garderobe.

5 Neujahrskarten 5

von 10 Pfg. an
empfiehlt

E. Berndt, Schmale Str. 13.

Paul Ehlerl vorm. Aug. Perl.

Grosse Auswahl

in
Bowlen, Punsch- u. Groggläsern,
Dtz. 1,80, 2,50, 3,—, 3,60, 4,80, 5,40.

Bowlen und Bowlen-Kannen
in Glas, Messing, Eisen und Steinzeug.

Rester billiger Weingläser.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Merseburger Begräbnis-Institut „Pietät“

empfiehlt bei Begräbnissen seine

Leichenwagen I., II. und III. Klasse.

Ueberführungen von Leichen von und nach ausserhalb mit einem dazu neu angelegten, geschlossenen, eleganten

Transport-Leichenwagen.

Auftragungen mit feinen Dekorationen.

Desinfizieren von Starbzimmern.

Särge in allen Grössen und Preislagen bei sofortiger Lieferung und reeller Bedienung.

Johannisstr. 15. **Fr. Genth, Tischlermeister** Telefon 340.

Bornh. Oeltzschner,

Ober-Burgstr. 9.

Ober-Burgstr. 9.

ff. Rum, Arac, Cognac,
div. Punsche
in nur bester Qualität
zu
verschiedenen Preisen.

Reichhaltiges Lager in
Bordeaux, Rhein- u. Mosel-
weinen, spanische und
griechische Weine, Blut-
weine, Medizinal-Ungar-
wein garant rein.

ff. Liköre.

Biere in Syphon, Flaschen u. Gebinden.

Weinhandlung — Weinstube.

Zu Silvester

empfehle ich:

**Rum, Arrak,
Cognac.**

Punschessenzen

| Arac- | Punsch-Essen: |
|-------------------------|---------------|
| Rum | „ „ |
| Orange | „ „ |
| Schwein- | „ „ |
| Ananas- | „ „ |
| Burgunder- | „ „ |
| Schlummer- | „ „ |
| Schwed. Caloué- | „ „ |
| Stahwein-Extrakt-Essen. | „ „ |

Ferner

fäntliche Liköre:

Caracas, Ver. Rio. Pommeranzien,
Vanille Cherry Brandy,
Berliner Getreide-Rummel,
schd Schweizer Alpenkräuter
Anisette, Ananas, Café, Gay,
Bräuterlikör, Süsskorn,
Ruff, Glimmnel, Echar O O,
Aromatique, Caracas la Vanille,
grün Pfefferminz, Goldbunz Galb,
Maraschino a la Zara in Balt-
flischen, Cherry Brandy extra dry
Danziger Goldwasser, Absinthier
Barthäuser usw

Probieren Sie bitte meine Punsche,
Liköre usw. über die Preiswürdig-
keit dieser erhaltlichen Fabrikate.

Paul Kullcke,
Lindenstr 19 Fernruf 336

Düsseldorfer Punsche

Peter Weinbeck, prouss. Hoflieferant,

Fr. Niönhaus Nachf.

Neu eingeführt.

In- und ausländische Tafelliköre

Rum Arac Cognac

empfiehlt

Carl Brendel vormals **Gebr. Schwarz**
Zigarren-, Wein- und Spirituosen-
Spezial-Geschäft

Was habe Ich noch vergessen?

Empfehle

**Punsche, Rum, Arrak, Kognak,
Liköre, Weine und Zigarren**

in bekannter Güte.

Spezialgeschäft

Otto Loebus, vormals **Gebr. Schwarz**
Am Markt.

Schlaricks Anstalt für Naturheilkunde

Halle a. S., Hochstraße 11/17, am Steinweg.

Fernruf 2809. Gegr. 1888.

Behandlung aller Krankheiten nach dem gesamten Natur-
hellverfahren. Gute Erfolge bei Frauenkrankheit all Art.
Parkanlage. Prospekt kostenfrei. Mässige Preise.

Hierdurch mache ich auf meine grosse Auswahl in

Neujahrs-Karten

aller Art aufmerksam. **Rabattmarken auf alle Karten**

Albert Bruns, Druckerei u. Papierhdg., Breite Str. 1.

Karten mit Namensdruck bitte rechtzeitig zu bestellen.



in grosser Auswahl, mit eventl.
Vergütung bei späterem Kauf,
desgl.

Harmoniums

u mit und ohne Pedal

**Ritter, Piano-
Fabrik**

Filiale Merseburg: Ober-Burgstr

Vertreter: Rud Meckert.

Zonfässer,

innen und außen glasiert, prak-
tisch für den Haushalt, als Zöfel-
fässer verwendbar, in verschiednen
Größen halte bestens empfohlen.

Eduard Klauß.

8 Witzkarten 10 Pfg.

bei

M. C. Schultze

5 Neujahrs-Karten 10 Pfg.

bei

M. C. Schultze

Zweite Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mülcheln und Umgegend) bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Aussträgern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Januar 1912 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes Wirkungswirkung und beste Verbreitung ebenso in industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag

des Merseburger Correspondenten.

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mülcheln und Umgegend.)

Frühere Fertigstellung des Panamakanals.

Nach dem soeben erschienenen Bericht der Kanal-Kommission schreiben die Arbeiter an dem Panamakanal so reich vorwärts, daß die ursprünglich für 1915 veranschlagte Eröffnung des Kanals wahrscheinlich schon Mitte 1913 erfolgen kann. Die Kommission fordert daher, daß unverzüglich die Fragen über die Einrichtungen des Kanalbetriebs, über die staatliche Verwaltung der Kanalzone, über die Höhe der Durchfahrtsgebühren, über die Verzinsung und Rückzahlung des Anlagekapitals geregelt werden, damit die Handelswelt ihre Maßnahmen danach treffen kann. Man glaubt, daß sich namentlich für die Verbindung der westlichen und östlichen Küste von Nordamerika besondere Schiffahrtsgesellschaften bilden, daß die ebenfalls eigens für die Durchfahrt bestimmte Schiffe gebaut werden. Schon haben amerikanische Dampferlinien Anlegeplätze in Panama erworben, aber auch europäische Dampferlinien sind nicht müde geworden. Ein Vertreter der Cunard-Linie weist schon seit einiger Zeit in Vancouver, um Geschäftverbindungen an der Westküste anzubahnen, die Hamburg-Amerika-Linie steht in Unterhandlungen zur Sicherung von Dock-angelegenheiten in San Francisco. Die Royal Steam Mail Co., die bereits Warenposten in Colon, an der nördlichen Seite des Isthmus, besitzt, läßt neue Dampfer bauen, um die erwartete Verkehrszunahme nach Chile und Peru bewältigen zu können. Jetzt benutzt die Gesellschaft die Panama- und Trans-Anden-Bahn, um die Waren über die Landenge zu schaffen, die dann auf beiden Seiten der südamerikanischen Küste in den Schiffen der Gesellschaft verpackt werden. Aber auch die Harrison- und die Veyland-Linie beabsichtigen Bergschiffungen und Neueinrichtungen, und es heißt, daß von Bristol oder von einem anderen Hafen der Westküste Englands ein monatlicher Dampferdienst durch den Kanal vorbereitet wird.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 29. Dez. Wie eine halleische Zeitung erfährt, beabsichtigt ein englisches Bauhaus, das Ballhorn-Niedersächsische Fernbahnprojekt Halle-Leipzig zu verwirklichen. Am Dienstag weilten Vertreter der betr. Bank und der Bauleitung in Halle, um den Ausgangspunkt der Bahn, sowie die Bahnanlagen zu besichtigen. Die Bahn wird in unmittelbarer Nähe des halleischen Hauptbahnhofes ihren Anfang nehmen und dann ihren Fortgang nach Bismarck-Schönnewitz - Döbau - Rodwitz - Gries - Wiedemar - Schladow - Zerbau - Nabelsdorf - Breitenfeld - Lindenthal - Leipzig finden. Außerdem hat die Unternehmerin ein Straßenbahnprojekt von Halle über Demitz nach Kleudberg und Schönnewitz geplant, womit das Rundbahnprojekt mit Halle und den östlichen Vororten fertig wird. - In der Schloßfabrik von Frank u. Söhne in Halle geriet der Arbeiter Hult gestern vormittag zwischen die Räder zweier Gondelbahnen. Es wurde ihm der Brustkorb eingebracht, so daß er auf der Stelle starb.

† Wittenberg, 23. Dez. Im Bergwitzer Braunkohlenwerk wurde der Heizer Stein beim Kohleholen von einem einströmenden Kohlenberg verschüttet und sofort getötet.

† Wittenberg, 28. Dez. Vorgestern Abend gegen 9 Uhr wurde auf der Eisenbahnüberführung der Bismarckstraße ein hier zu Besuch weilender polnischer Arbeiter von drei unbekanntem Männern überfallen und seiner Geldbörse mit 36 Mk. Inhalt beraubt. - In vergangener Nacht wurden aus dem Laboratorium der nahen chemischen Fabrik Elektron I vier Platinplatten im Werte von 3000 Mk. gestohlen.

† Staßfurt, 27. Dez. Auch ein Weihnachtstagesfest. In einer der letzten Wochen Leute, welche von einem Verinsbesitzern heimkehrten, auf der Straße vor dem Lokale einen zweifelhafte Knaben, der in dürftiger Kleidung und in Socken bei dem Regenwetter auf der Straße umherirrte und schließlich von einem total betrunkenen Manne wegzuführen versucht wurde. Da die Leute für die Sicherheit des Knaben fürchteten, so nahmen sie ihn mit sich nach Hause und meldeten seine Aufnahme bei der Polizei. Am Abend des folgenden Tages wurde der Kleine von seiner Mutter abgeholt, wobei diese - nebenbei bemerkt, eine arbeitsame Frau - die Lebensgeschichte ihrer Ehe erzählte, welche ein trauriges Familienbild entrollte. Mit dem Weibchenlohn in der Tasche war der Mann am Morgen fortgegangen, hatte den Knaben mitgenommen und mit diesem eine Wanderung durch die verschiedenen Dörfer und Restaurationen gemacht, bis er nachts 1 Uhr in total betrunkenem Zustande mit dem Kinde vor dem Lokal angetroffen wurde.

† Aigersleben, 28. Dez. Etwa ein Dutzend junger Rindvieh vereinbarten miteinander, am Abend des dritten Weihnachtstages hier allerlei Gewalttätigkeiten zu begehen, u. a. den nenergestellten Schuttmann Röber zu überumpeln. Zwei von ihnen mußten Röber anrempeeln und so ihm den Streit beginnen. Als der Schuttmann einen der Angreifer festnehmen wollte, fielen sie über ihn her, worauf den Beamten, der sich anfangs durch kräftige Schläge die Scholche vom Halse hielt, zu Boden, worauf sie ihn furchtbar mit Messern und Schlagringen zurichteten. Dann begannen sie neue Gewalttaten gegen unschuldige Passanten. Dem Aufgebot aller verfügbaren Polizeimannschaften, denen Polizeihunde zur Seite standen, die sich auch innerst bemühten, gelang es endlich, die Exzessanten zu verhaften.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die große Kunstaussstellung in Venedig. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Venedig: Einige ausländische Zeitungen haben die Meldung gebracht, daß die große Kunstaussstellung der Stadt Venedig wegen des Krieges in Tripolis bis zum Jahre 1913 aufgeschoben werden wird. Diese Nachricht ist vollständig unzutreffend. Der Bürgermeister von Venedig teilt mit, daß die Ausstellung, die eine besondere Bedeutung durch den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Gemäldesammlungen Italiens und des Auslandes haben werde, unbedingt am 23. April 1912 eröffnet werden wird. Am 25. April wird die Einweihung des Campanile der St. Marcus-Kirche stattfinden, wozu feierliche Veranstaltungen vorbereitet werden.

Luftschiffahrt.

Der Gefühnwindigkeitsrekord der kaiserlichen Zepplin-Luftschiffe veranlaßt die Franzosen, mit allen Kräften daran zu arbeiten, auch ihre Ventballons schneller zu machen. Bei den Übungsfahrten werden neuerdings hauptsächlich Geschwindigkeitsmessungen vorgenommen. Die Ergebnisse reichen jedoch vorläufig bei weitem noch nicht an die der deutschen Startluftschiffe heran. Die Ventballone „Selle-Beauchamp“ und „Adjutant Beau“ erzielten nur eine Schnelligkeit von 55 Kilometer in der Stunde, während unsere Zepplin-Ballone auf 72 Kilometer in der Stunde gekommen sind. Auch die sogenannten Höhenrekorde französischer Fahrzeuge haben keine Bedeutung. Der „Adjutant Vincent“ erreichte 1907, „Adjutant Beau“ 2150 Meter. Diese Höhen sind von unseren deutschen Fahrzeugen als weitere zu erreichen. Das von dem Franzosen Spies erfundene starke Luftschiff geht seiner Wollenbildung entgegen. Daß die Franzosen im Flugwesen nicht müßig sind, geht aus den neuesten Kommandierungen hervor. 33 Offiziere sind zur Luftschifftruppe neu kommandiert worden; 25 dieser Offiziere werden den Fliegern zugeteilt, zu denen außerdem noch 40 Unteroffiziere kommandiert werden. Die Fliegeroffiziere haben erst einen sechstägigen Kurs von acht Wochen durchzumachen, ehe sie die Ausbildung auf Flugzeugen erhalten.

Handel und Verkehr.

Überseetelegramme zu halber Gebühr. Das neueste Amtsblatt des Reichs Postamts bringt die Nachricht von der Einführung von Überseetelegrammen zu halber Gebühr. Solche Privattelegramme, die in offener Sprache abzugeben sind und deren Beförderung nach Abwicklung des vollobehalten Verkehrs erfolgt, werden vom 1. Januar 1912 ab zunächst zugelassen im Verkehr mit Japan, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, den Vereinigten Staaten von Amerika, ferner mit Shanghai, Peking,

Peking, Tientsin und mehreren anderen östlichen Städten, sowie mit einer Reihe britischer außereuropäischer Kolonien, darunter Britisch-Indien, Singapur, Aden, Britisch-Ostafrika und Uganda, der Südarabischen Union, Rhodesien, Swasiland. Wegen der weiteren Ausdehnung der neuen Einrichtung auf sonstige überseeische Länder führt das Reichs Postamts bereits Verhandlungen. Das Amtsblatt veröffentlicht gleichzeitig die Bedingungen, unter denen Überseetelegramme zu halber Gebühr zugelassen werden.

Vermischtes.

* Die Jahrhundertfeier des im a. Krupp) deren Zeitpunkt noch nicht endgültig festgelegt ist, findet dem Vernehmen nach etwa Anfang August statt. (Ermordung eines Schwärmers.) In Döbrowitz bei Rammen wurde seit Sonnabend der Schuhmann Kretzschmar ermordet. Seine Leiche fand man am Mittwoch nachmittags vergraben in dem sogenannten Hühnerlager. Der Verdächtige ist mit seinem Seitengewehr ertrunken worden zu sein. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

* (Wütiger Kampf mit Wilderern.) Bei Dimpeloo an der preussisch-holländischen Grenze überfiel der Jagdaufsicher Kappers vier Wilderer, die sich mit einigen erbeuteten Hasen auf preussisches Gebiet flüchteten und dann auf Kapper schossen und ihn ver wundeten. Ein preussischer Grenzbeamter wollte die Wilderer verhaften, wurde aber schwer mißhandelt. Später wurde einer der Wilderer, ein Holländer, festgenommen und nach Bozolt gebracht.

* (Verhaftung eines Mädchenhändlers.) Auf Anordnung der Landauer Kriminalpolizei wurde auf dem Bahnhof Saardrüden ein Mann verhaftet, der von vier etwa 16jährigen Mädchen begleitet war. Es handelt sich um einen Mädchenhändler, der für seine Opfer bereits Fahrten nach Paris gelöst hatte.

* (Eine holländische Bürgerstöcherin durch französische Mädchenhändler entführt.) Eine angelebene Familie aus dem Haag machte vor zwei Jahren in Wiesbaden die Bekanntschaft eines holländischen Ehepaars, das ihre Tochter, eine damals als Logiergast nach Paris einlud. Die holländische Familie lebte aber die Einladung ab. In diesem Sommer trafen beide Familien sich wiederum in Scheveningen, die Bekanntschaft wurde erneuert und vor einigen Wochen reiste die Tochter, der wiederholten Einladung folgend, zum Besuche der französischen Familie nach Paris. Seit jener Zeit fehlt jede Spur des Mädchens. Ihr bezugsloses Verbleiben in Paris war die Familie nicht bekannt. Die Behörden stellten vergeblich Nachforschungen an. Man erfuhr nur, daß eine Hamburger Familie und ihre Tochter mit einem französischen Ehepaar in Wiesbaden die nämliche Trauererfahrung gemacht hat. Man vermutet, daß es sich um eine Entführung durch Mädchenhändler handelt.

* (Die Schiffe der Kaiserlichen Marine.) Zu polizeilichen Überwachen hat das Aufsehen der Leiche der 34jährigen Kaiserlichstatterin Elisabeth E. aus der Leffingstraße in Berlin Anlaß gegeben. Durch die Mauthände, unter denen die Leiche aufgefunden wurde, ist die Annahme eines Verbrechen nicht von der Hand zu weisen. Als eine Kollegin, mit der sie auf dem Wege nach Mitteln, am Abend nach Paris kam und auf wiederholte Klopfen und Klingeln nicht Einlaß erhielt, wurde ein Schloß gebohrt, der die Tür gewaltsam öffnete. Man fand z. B. mit dem Gesicht auf dem Boden liegend noch, neben ihr u. a. eine zerbrochene Waschschüssel und eine Wasserflasche. Der hinzugekommene Arzt konnte die Todesursache nicht genau feststellen, das Gesicht war fast gar nicht zu sehen, so daß angenommen werden muß, daß er habe eine schwere Todesstunde durchgemacht müssen. Die Polizei ließ die Leiche beschlagnahmen und nach dem Echauss ausführen.

* (Berliner Missionare von chinesischen Räubern überfallen.) Wie schon gemeldet wurde, ist Ende November von Räuberbanden, die sich die zurzeit in China herrschende Unruhezeit zum Anlaß genommen haben, in Kanton angegriffen und verwundet worden. Jetzt kommt die Nachricht, daß es sich dabei um die Missionare Giesel und Wohlgenuth von der Berliner Mission gehandelt hat. Es wurden auf einer Reize nach Zuidchin von Räubern überfallen, wobei Wohlgenuth verwundet wurde. Wöllig unerwartet wurde das Schiff der Missionare am 24. November von den Räubern beschossen. Wohlgenuth ist durch einen Streich am Kopf verletzt, zu Boden. Während Missionar Giesel und ein amerikanischer Missionar, Mr. Nagel, nicht waren, die starke Blutung zu stillen, führten die Räuber das Schiff. Alle Passagiere, auch die Europäer, wurden rücksichtslos ausgeplündert. Die Schiffe von Missionar Wohlgenuth wurden uneröffnet weggeschleppt. Giesel, der bereitwillig Koffer und Korb öffnete, hätte wohl auch die rassen die Räuber den Reisenden alle Verlegenheiten, Uhren, Trauringe, selbst Rod und Stiefel, vom Leibe. Auch der Verwundete wurde nicht verschont. Als der Trauring nicht gleich abgehen wollte, machten sie Miene, den Finger abzuhauen. Erst nach einer Stunde sagten die Räuber ab. Zum Glück gelang es dem Kapitän von Untereben zu bewegen und sich nach Kanton zu retten. Die meisten Wunden sind schwer, die durch einen Stotterband den Verwundeten vor dem Verbluten rettete. Das amerikanische Hospital in Kanton hat dann weitere Hilfe geleistet. Die nur durch den starken Blutverlust bedrohliche Wunde ist inzwischen geheilt.

* (Die Schreckenstater einer irrländischen Mutter.) Eine irrländische Mutter, die ihren achtjährigen Sohn in ein Zirkusfessional in Hamburg spazieren führt, fiel plötzlich mit dem Sohn davon, band sich mit diesem zusammen und sprang so mit dem sich heftig sträubenden Kinde in das Wasser. Wasserengel gelang es, beide zu retten. Die Frau wurde sofort wieder ins Krankenhaus zurückgebracht.

* (Franzosen Schändet die Leiche.) Der Vorwand der Frau Weber hat an das Bundesgericht Wien kein den Antrag gerichtet, seiner Mandantin die bin-

terlegte Kantionssumme von 60000 Mk. zurückzugeben, da sie so hoch ist, wie sonst der Berliner Armenverwaltung zur Last fallen würde. Das Gericht hat den Antrag mit dem Hinweis abgelehnt, daß auch die Kinder ein Anrecht auf das Geld hätten.

(Das Hochwasser im Rheingebiet.) Das Urteil ist wiederum von Überflutungsgefahr bedroht. Die Ufer ist bereits an vielen Stellen über die Ufer getreten. Weite Strecken sind überflutet und mehrere Betriebe unter Wasser gesetzt. Die Kleinen Hochwassern führen ungeheure Wassermengen aus dem Gebirge. In Singia wurde das künftige Mühlennetz zerstört. Auch in ihrem oberen Lauf hat die Ufer großen Schaden angerichtet. Die Dron durchbrach die Dämme, die den wilden Bergbach vor dem Tunnel- eintritt der Talpierre einwänden, und nahm ihren Weg wieder durch ihr altes Bett. Es sind Maßnahmen zum Schutz gegen das Hochwasser angeordnet worden.

(Schwarzes Brandunglück bei einer Weihnachtsfeier.) Aus Lublin (Schlesien) meldet der Drab: Bei der Weihnachtsfeier im Grotomstischen Waisenhaus entzündeten sich die Kleider von fünf Waisenkindern. Zwei wurden getötet, drei sind schwer verbrannt.

Wie Friedrich der Große zu Neujahr gratulierte.

In diesen Tagen werden am meisten die Armeebefehle interessiert, in denen Friedrich der Große seinen Truppen zum Neujahr Glück wünschte. Ein derartiger Glückwunsch vom 1. Januar 1779 lautete folgendermaßen:

Seine Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen Jahre gratulieren und freuen sich, daß die Herren Offiziere dazu bisher stets allen Anlaß gegeben haben. Sie wünschen, daß auch in Zukunft stets Veranlassung vorhanden sei den Herren Offizieren zum neuen Jahre ihren Glückwunsch darzubringen.

Drei Jahre später, am 1. Januar 1782, lautet der Armeebefehl des Königs ähnlich, wenn er auch einige humoristische Veränderungen aufwies:

Seine Majestät der König lassen allen Herren Offizieren ein gutes neues Jahr wünschen, und werden sich freuen, wenn diejenigen sich befehen würden, die ein neues Jahr nicht haben.

Eine Einschränkung zeigt der Armeebefehl vom Jahre 1784, denn in diesem wünscht er nicht mehr allen Offizieren, sondern nur noch den braven, ein glückliches neues Jahr. Dieser Armeebefehl lautet:

Seine Majestät der König lassen allen tüchtigen Herren Offizieren vielmals zum neuen Jahre gratulieren und wünschen, daß sich die anderen, die sich hieron nicht getroffen fühlen können, in Zukunft dazur führen, daß hinsichtlich Seine Majestät auch ihnen gratulieren könne.

Interessant ist die Tatsache, daß Friedrich der Große trotz seiner großen Ungelährtheit am Silvesterabend sehr abergläubig war. Er sprach am Silvesterabend Wort über Krieg und Heer und bildete auch nicht, daß in seiner Gegenwart davon gesprochen wurde, da dies ein höchstes Vergehen sei und einen Krieg geradezu heraufbeschwören könne. Er hat übrigens den Silvester-

aberglauben mit einem späteren großen deutschen Staatsmann geteilt, nämlich mit Bismarck. Bismarck trank am Silvesterabend seinen Tropfen Wasser, da ein bekannter Aberglaube besagt, daß Wasser am Silvesterabend Unglück bringe.

Die Massenbergriftungen im Berliner städtischen Asyl.

Die Friedhörgiftungen im Asyl für Obdachlose haben noch wie früher geendet. Am Mittwoch waren bis 10 Uhr abends etwa 50 Erkrankungen bekannt, von denen 25 zum Tode führten. Bis 1 Uhr nachts hatte sich die Zahl der Erkrankten auf 70, die Zahl der Todesfälle auf 36 erhöht.

Über den bedauerlichen Vorfall berichtet man uns noch folgende Einzelheiten:

Mehrere Erkrankte sprachen davon, daß sie verborgene Risse in einem Lotal von Jaak in der Danziger Straße gekauft hätten. Der Schandhändler versicherte wiederholt, daß er in seinem Lotal einen Handel nicht bildete. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Wäre, wenn sie dichtgebrängt in den Räumen unterlagern, untereinander mit allerhand Lebensmitteln heimlich Geschäfte machten. Daß Bistig die gelochenen und erkrankten Wäsche mit verborgenen Bildungen verlor, hat wieder immer wahrheitsgemäßer. Auf Abjag in Lotalen konnte er, als er sich mit den verdorbenen Waren verah, um so mehr rechnen, als die Schumannschaft den offenen Straßenhandel streng unterlagte. Von wem sie in dem Jaakischen Lotal gekauft haben, vermochten die Erkrankten, die noch vernommen werden konnten, nicht zu sagen. Der Verlauf der einzelnen Erkrankungen und Todesfälle ist jetzt noch genauer festzustellen. Die Leute erkrankten in Zwischenräumen von 10 bis 15 Minuten. Es begann immer mit Schwindelanfällen. Dann sprangen die Kranken plötzlich auf und bekamen Erbrechen und Krämpfe. Zwischen dem Beginn der Erkrankungen und dem Eintritt des Todes liegen nur 1/2 bis 3 Stunden. Das Gift hat also sehr stark gewirkt, ein Beweis für den hohen Grad der Verwesung der Nahrungsmittel, die es enthielten.

Der als einer der ersten erkrankte Müller war Mittwoch nachmittag wieder losbet geteilt, daß er vernommen werden konnte. Er gibt an, daß er bald nach dem Genuss der Wäsche ein Unwohlsein verspürt habe, vorerst aber noch keinen Wschreiz gehabt habe. Er sah dann, wie sich andere in seinem Schlafsaal übergeben. Darauf habe er die Ringer in den Hals geschickt und darauhin auch geschrien. Der Wert der gemachten Rechnung wurde ihm dann gleich im Krankenhaus am Friedrichsbain ausgesprochen, die Vergiftung eine tödliche Wirkung hatte. Jetzt befindet sich Müller auf dem Wege der Besserung. Er dürfte mit dem Leben davonkommen. Er gibt weiter an, daß er die Risse von einem Händler gekauft habe, von dem er nur wisse, daß er mit Vornamen Max heiße. Seine Beschreibung des Händlers stimmt mit den Angaben der anderen Erkrankten überein. Danach ist es

unzweifelhaft, daß der verstorbene Bistig der Verkäufer der in Verwesung übergegangenem Wäsche gewesen ist.

Die Abtution der Leiche

des 35 Jahre alten Arbeiters Max Bistig im Schauhause, die Mittwoch abend im Beisein mehrerer Professoren vom königlichen Institut für Infektionskrankheiten ausgeführt worden ist, hat ergeben, daß Genickstarre, Typhus oder eine sonstige ansteckende Krankheit nicht vorliegt, vielmehr mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß Bistig erst am Freitag die Leiche herbeigebracht hat. Das Asyl für Obdachlose, das Mittwoch tagsüber gesperrt worden war, soll auf Antrag des Kreisarztes, Oberstabsarztes a. D. Dr. Huettig beim Magistrat wieder geöffnet werden. Ein Krankenwagen fährt zwischen dem Asyl und dem Krankenhaus am Friedrichsbain beständig hin und her, da dort fortgesetzt neue Erkrankungen eintreten.

Ein weiteres, ansehnend sanitätspolizei-offizielles Gommunium des „Wolffischen Bureaus“ wird in sofern von den bisherigen Mitteilungen ab, als nach den in den Krankenhäusern, im Verband für erste Hilfe und im Asyl für Obdachlose angethellen Ermittlungen von etwa 100 Erkrankungen annähernd 50 tödlich verlaufen sind. Weiter heißt es in der zweiten Mitteilung des „Wolffischen Bureaus“: Genaue Zahlen anzugeben, ist ganz unmöglich, da fortgesetzt neue Krankheitsfälle gemeldet werden. So sind von Mittwoch miternacht bis Donnerstag morgen 6 Uhr wieder 21 Personen und im Laufe des Donnerstag vormittags weitere 10 Personen vom Asyl für obdachlose in der Frühlstraße nach dem Krankenhaus am Friedrichsbain transportiert worden. Auch aus dem Minnerajale des Berliner Asylvereins Wiesenstraße 55 bis 59 kommt eine Marmnadricht. Dort war Donnerstag früh gegen 5 1/2 Uhr der am 13. Oktober in Groß-Strießen geborene Arbeiter Hermann Grenzpreis an Erbrechen und Krämpfen erkrankt. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist Grenzpreis gestorben.

Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 28. Dez.

Weizen Lok. inf. 203,00—204,50 Mk.
Roggen Lok. inf. 183,00 Mk.
Saffer fein 200,00—205,00 Mk., do. mittel 185,00 bis 190,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,50—28,00 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,50—28,00 Mk.
Gerste inf. leicht 179,00—187,00 Mk., do. schwer frei Wagen und Bahn 188,00—200,00 Mk., do. russische frei Wagen leicht 169,00—174,00 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 13,00 bis 13,75 Mk., do. fein exkl. Sack ab Mühle 13,00 bis 13,75 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 13,40 bis 13,75 Mk.

Anzeigen für Vererbung.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten

Sonntag den 31. Dezember (Silvester) predigen:
Dom. Vorm. 10 10 Uhr: Pastor Wien.
Nachmittags 5 Uhr: Superintendent. Silvester-Andacht. Lieberverte werden am Eingange verabschiedet.
Stadt. Vorm. 10 10 Uhr: Pastor Werther.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Schollmeyer. Liturgischer Gottesdienst.
Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Abends 6 Uhr: Jahresabschluss. Pastor Boll.
Altensburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Boll.
Abends 6 Uhr: Jahresabschluss. Pastor Delius.
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Gessnerstraße 1.
Gottesdienst im Kirchspiel Epergau. Epergau. Abends 7 1/2 Uhr.

Montag den 1. Januar (Neujahr) predigen:

Dom. Vorm. 10 10 Uhr: Sup. Wittenberg.
Nachmittags 5 Uhr: Dialektus Buttle.
Stadt. Vorm. 10 10 Uhr: Pastor Werther.
Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Schollmeyer.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Boll.
Altensburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl.

Familienwohnung,
rubig gelegen, für 210 Mk. jährliche Miete per 1. 4. 1912 zu vermieten. Rab. Dr. Ritterstr. 27.

Gestern nachmittag 4 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, der Glasermeister

Franz Dietze

im Alter von 64 Jahren.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 29. Dezember 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause Gotthardstr. 44 aus statt.

Statt besonderer Meldung!

Schnell und unerwartet starb heute früh in Zöschen mein innigstgeliebter, guter Mann, mein braver Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Franz Wirth

im 30. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Margarete Wirth geb. Häubner.
Ww. Rosa Wirth geb. Fuchs.
Merseburg, den 29. Dezember 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag mittag 12 Uhr von der Friedhofskapelle St. Maximi, hier, aus statt.

Wohnung 4 Zimmer, Küche u. 1. Zubehör zu verm. Preis 850 Mk. Zu erfragen Weissenhofstr. 40.

1 Wohnung, Stube, Kammer u. Küche (Wass.) an einzelne Leute sofort zu vermieten. Windberg 2.

1 Loais ist zu vermieten und ab 1. April zu beziehen. Neumarkt 12.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer u. Küche u. Zubeh., ist mit oberer ohne Verzicht zu verm. 1. April 1912 zu bez. u. kleine Wohnung, Stube u. Kammer, für einzelne Leute dafend. Gaalstr. 5.

Freundl. gelegene Wohnung, hochpart., für 400 Mk. per anno zum 1. 1. oder 1. 4. 1912 zu vermieten. Zu erfragen Große Ritterstraße 27.

Sinnigen Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unserer guten Mutter, jaen wir allen Verwandten und Bekannten, die ihren Sarg so reichlich mit Kränzen geschmückt haben, unsern herzlichsten Dank.
Rößchen, 28. Dez. 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schunke.

Dank.

Für die wohlthätigen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, des Friseur-gehülfen

Wilhelm Herbig,

jaen wir allen unsern besten Dank.
Miseben a. S., den 29. Deabr. 1911.

Familie Herbig.

Wohnung, 1. Etage, Stube, Kammer, Küche, Korridor, 2 Keller und Bodenkammer 1. 4. zu vermieten. Bismarckstr. 4.

Wohnung, 2 Stg., Kleischer, Stube, 2 Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Zu erfragen Weissenhofstr. 29, v. 1.

Ein Logis zu vermieten u. sofort od. später zu beziehen. Kleine Gistritz 14.

Herrlichste Wohnung

in dem Hause Poststr. 4 zu vermieten. Auskunft erlei. d. Wauer, Gessnerstr. 7.

Die bisher von Herrn Reg.-Rath Dr. Wichtige innegehabte

1. Etg. Breite Str. 15 ist sofort zu vermieten. Reg. Herrfurth.

Verzierungshalber

ist zum 1. April 1912 eine schöne Wohnung (4 heizbare Zimmer, Küche, Speisekammer, Zimmertlolett und Gas) zu vermieten. Odenbergstraße 1.

Herrlichst. Wohnung.

Die vom Herrn Geh. Reg.-Rat Carus bewohnte 1. Etg. Halleische Straße 23, best. aus 3 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Balkon, Garten, verzierungshalber per 1. Januar oder 1. April 1912 zu vermieten. Inerfragen bei Karl Ziele, Al. Ritterstr. 2.

Große herrlichst. Wohnung

(14 heizbare Räume) mit Garten (ex. auch geteilt) ist sofort zu vermieten. Karlsruferstr. 1.

Wohnung, 1. Etage, von einzelner Wohnung, Dame zum 1. 4. oder 1. 7. zu mieten gesucht. Schriftl. Offerten unter Gistritz O in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Wohnung, 2 Stüb., Kammer, u. Küche, in best. Hause per 1. 4. 1912 zu mieten gesucht. Offerten unter K 100 an die Exp. d. Bl. erb.

Freundl. Wohnung im Preise von 3—400 Mk. von 2 Hst. Samen zum April. Danks oder Strober gesucht. Offerten unter M D an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung, 2 Kammer, u. Zubehör, zum 1. 4. zu mieten gesucht. Off. unt. P F an die Exp. d. Bl. erb.

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. Burgstr. 13.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer ist zu vermieten. Gotthardstraße 30, 2. Et.

Möbl. Zimmer mit oder ohne zu verm. mit Kabinett sofort zu verm. und zu beziehen. Gotthardstr. 41, 1.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten. Mäckerstraße 3.

Möbl. Zimmer ist zu verm. Weissenhofstr. 27.

Möbliertes Zimmer

sofort gesucht, möglichst mit, und Eing. v. Stur. Str. u. 20 D bis Sonnabend mittag a. d. Exp. d. Bl.

Offiziere: feinste Gerbelaunwurt
 Pfd. 1.20, feinste Galami Pfd. 1.20,
 pr. Mettmurt Pfd. 1.10, Gerbellen-
 lecherwurt Pfd. 1.00, Rot-, Beber-
 und Schwartenwurt Pfd. 0.80.
 Bei Entnahme v. 5 Pfd. Eng.-Preis.
 Braten- u. Kochfleisch aller Art
 in bekannter Güte.

U. Knoche, Weisenfelder Str.
 Nr. 27.
 Witw. des H. E. W.

Früh geschlachtet.
 Empfehlung: feinstes, geschlachtet
 Schinken, Sauerbraten, ff. Barne.
 Hochschlächterelei Delgrube 5.

Prima Hochfleisch,
 extra fette Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
 Hochschlächterelei,
 Zehlfenberg 2. Zehlfenberg 264.

Aale

treffen Sonnabend auf dem Wochen-
 markt direkt aus der Mähderei
 ein. 1-2-3 Aale nur 60-70 Pf.
 Halverandgeschäft Max Gusek.

Bierländer Milchmaut-Gänse,
 harte Perlhühner,
 feinsten Deligo, Malosol- u.
 Astrachaner Naviar,
 echte Düsseldorf, Punschessenz,
 Rum, Arrak, Kognak,
 frische Madagra-Ananas,
 Bananen, Apfelsinen,
 frischen russischen Salat und
 ger. Eib-Male

empfehl. **C. Louis Zimmermann**.
 :: Frische harte Gänse ::
 sind wieder eingetroffen.

Dresdener u. hief. Gänse,
 Sumpfhühner u. Tauben,
 Kaninchen und Hasentlein
 (Gänse und Gänse auch zerlegt
 stets frisch zu haben bei

M. Grundow, Sand 24.

Achtung! **Achtung!**

In frischgeschlossene

Waldhasen

sind wieder eingetroffen und
 empfehle selbige.

Frau Hartung, Meuschauer Str. 3.
 Stand Wochenmarkt.

Achtung! **Achtung!**

Feische, große, feste

Hasen

sind eingetroffen, auch

frische Hasentlein

empfehl. **Wihl. Schmidt, Sand 11.**

Silvesterblei

bei **Carl Baum**

N. Ritterstr. 14.

Mietsverträge

hält stets vorräthig

Buchdruckerei Th. Rössner,
 Merseburg, Delgrube 9.

Verkauf von

Musik- und Spreng-

Apparaten etc.

Reiche Auswahl in Grammo-

phon-Platten

zu nur solchen Preisen. Stets

neueste Sachen vorräthig.
 Neumarkt 2. part. r.

Schlachtpferde

kauft zu hohen Preisen
W. Raundorf, Ziefer Keller 1.

Morgen Sonnabend auf dem Wochenmarkt
frische Fische.
 A. Becker

Gluckwunschkarten
 liefert schnell und billig
 Buchdruckerei Kurt Karius, Bühl 4.

Bestellungen werden bis Silvester-Nachmittag angenommen
 und noch ausgeführt.

Neujahrskarten
 spottbillig!

G. Kleinert, Kleine Ritterstrasse 13.

Optische Artikel,
 Brillen, Pinocens,
 Ferngläser etc.
Paul Nitz,
 Merseburg,
 Oberburgstr. 6

Gesellschafts-Verein
„Wilde Bande“
 Montag den 1. Januar 1912
 von nachm. 3 Uhr an

Tänzen
 im Kaffeehaus Meuschau.
 Der Vorstand.

Sing-Verein
„Iris“
 Sonntag den 31. Dez. 1911
 von nachmitt. 3 Uhr ab
 im „Cafino“
„Kränzchen“
 Abends 8 Uhr
Silvester-Ball
 Hierzu ladet ergebenst ein
 Der Vorstand.

Philharmonie.
 Kaffee-Haus Meuschau.
 Sonntag von nachmittags 3
 und abends 8 Uhr ab findet
 unser

Silvester-Vergnügen
 verbunden mit
 Christbaumverlosung
 statt. Gäste willkommen.
 Der Vorstand

Männer-Turnverein.
 Morgen Sonntag
 von 8 Uhr ab
Silvester-Fest
 mit Damen
 im Verein-Lokal
 Vergnüglichen.

Dasbig.
 Sonntag den 31. Dezember
Silvester-Ball
 mit Christbaum-Verlosung,
 wozu freundlich einladet
 Gustav Schröder, Gastwirt.

Dem verehrten Publikum bringen wir hiermit zur
 Kenntnis,
dass die Verkaufszeit bei unseren Mitgliedern
am 31. Dezember (Silvester) nicht ausgedehnt
werden kann,
 unser diesbezügliches Gesuch war in diesem Falle ohne
 Erfolg. Die Geschäfte müssen wie jeden Sonntag
nachmittags 2 Uhr schliessen.
 Wir bitten die Einkäufe möglichst zeitig zu machen.
 Hochachtungsvoll
Rabatt-Spar-Verein Merseburg, E. V.

Sinophon-Theater
 Gr. Ritterstr. 1.

Programm von
 Sonnabend bis Dienstag.
 Die Fortschritte der Zivilisation in
 Deutsch-Afrika.
 Der Kammer des alten Herrn.
 Drama.
 Zoutolmi fest. Zum Totschlag.
 Die Verschönerung des Fiesto
 Sittor. Drama.
 Der Schneider will bezahlet werden
 Schlager der Komit.
 Fröhchen feiert Weihnachten.
 Lust. Weihnachtsbild.
 Der glückliche Gewinner. Hoch-
 komisch.
 Er liebt mich. Tonbild.
 Unter dem Joch. Koloriert.
 Sittor. Drama.
 Fröhchen ist ein Zaubertränker.
 Humor.
 Die Hochzeiten von Elba. Natur.

Neu eingeführt! Neu eingeführt!
 Sämtliche Wäcker werden er-
 klärt, die humoristischen im Dialog
 von Herrn Albert Wagner, Schau-
 spieler, bearbeitet und gesprochen.
 Am Klavier: Herr Otto Kespier.

Anfang:
 Sonnabend 4 Uhr.
 Sonntag 3 Uhr.

Lenna.
 Gasthaus zum heitern Bild.
 Zu meiner am Sonntag von
 abends 8 Uhr an stattfindenden

Silvester-Feier
 mit Verlosung
 lade freundlich ein.
 Ernst Eißner.

Strandischlöbchen.
 Zum Neujahrstage
großer Glite-Ball.
 Es ladet ergebenst ein
 B. Herrfurth.

Casino.
 Sonnabend abend von 6 Uhr ab
Gänsebraten
 mit Thüring. Klößen.

Volksbibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntag v. 11 bis 12 Uhr mittags,
 und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Tivoli.
 Montag den 1. Januar 1912,
 abends 8 Uhr

gr. Neujahrskonzert
 ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle.
 (Grosses Orchester)
 Dir.: E. Horzohler
 Entree 50 Pf. Entree 50 Pf.
 Nach dem Konzert

BALL.
 Dieters Restauration.
 Sonnabend abend Salzknochen.
 Heute Sonnabend
Schlachtefest.
 Richard Lepper, Neumarkt 45.

Beitschenhobler
 gesucht
Beitschenfabrik
 Weisenfelder Straße 18.

2 Arbeiter
 werden angenommen
Herz. Neumarktsmühle.
 Suche eine geeignete Person
 (evtl. Fräulein)

als Schreiber.
 Reinhardt, Gerichtsvollzieher
 in Merseburg.

Zu Othern werden
Schlosser-
Sattler-
und Lackierer-
Lehrlinge
 unter günstigen Bedingungen
 gesucht.
Gottfried Lindner A. G.,
 Ammendorf-Halle a. S.

Behring
 der Othern gel. G. Bernhardt,
 Tapetierermstr. u. Dekorateur.

Musikschule Merseburg.
 Stelle zum 1. April 1912 Schüler
 zur Ausbildung in allen Fächern
 der Musik ein. Fachmann Unter-
 richt für alle Streich- und Blas-
 instrumente, vorzüglichere Schüler
 besondere Vergünstigungen.
Emil Forstner,
 Königl. Musikdiregent.

Einen Behring
 stellt Othern ein
Hermann Gelle, Stellmachermstr.
 Meuschauer Str. 7.

Chrlige, anständige und
saubere Aufwartung
 für den ganzen Tag sofort gesucht
 Frau Steinde, U.-Wittenburg 41.

Aufwartung
 sofort gesucht. Zu melden zwischen
 7-8 Uhr abends
 Unter-Wittenburg 22, 7.

Ein sauberes, ordentliches
 Mädchen für den ganzen Tag als
Aufwartung
 gesucht
 Galleische Str. 37.

Portemonnaie mit Inhalt gefunden.
 Abzugeben Götzbauer Str. 19.

Scarving ges. O. G. gefunden.
 Abzugeben
 Gr. Ritterstraße 81, pt.

Memor Mittwochsabend (wahr-
 scheinlich Bahnhofsstraße) ver-
 loren. Gegen Belohnung abzu-
 geben in der Exped. d. Bl.
 Entlaufen. Neupincher, gelb
 mit dunklem Rücken, auf den
 Namen „Loddy“ hörend. Wieder-
 bringer erhält ante Belohnung.
 Götzbauerstr. 46, p.

Diejenige Person, welche am
 2. Feiertag
 im Gasthof Waldendorf meinen
 Regenhirn mitgenommen hat,
 ist erkannt und wird gebeten,
 denselben sofort i. Gasthof Walden-
 dorf zurückzugeben.

Landwirtschaftliche

and

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntags, den 30. Dezember 1911.

Anbauversuche mit amerikanischen Holzarten

Pinus Strobus L. (Weimutskiefer, Strobe.)
Diese Föhre ist der einzige Nadelholzbaum, der seit beinahe 100 Jahren das Bürgerrecht in den Wäldungen Deutschlands und der umgebenden Staaten erlangt hat. Raschwüchsigkeit, Frosthärte und von der gemeinen Kiefer verschiedenes sonstige waldbauliche Verhalten haben dieser Holzart einen Platz im Walde gesichert, nachdem die außerordentlich günstigen amerikanischen Urteile über ihr Holz die Forstwirte auf diesen Baum aufmerksam gemacht hatten; gerade die Weimutskiefer beweist, wie irrig es ist, das Urteil einer fremden Nation über ihre Forstprodukte direkt auf die Wertschätzung des Holzes im eigenen Lande unter anderen konkurrierenden Holzarten zu übertragen. In den Vereinigten Staaten Ostamerikas ist die Strobe praktisch der einzige Nadelholzbaum in einem Meer von Laubbölzern gewesen, der starkes, gradschäftiges, weiches Nutzholz für Bauzwecke lieferte, deshalb das Urteil der Amerikaner über dieses Holz als eines ganz vorzüglichen erstklassigen Nutzholzes. Nach Deutschland veretzt, gerät die Weimutskiefer in Konkurrenz mit drei weichen, starken Nadelnuthölzern erster Klasse, nämlich Fichte, Föhre und Tanne. Das Urteil über ihr Holz lautet selbstverständlich nunmehr anders. In ihren Dimensionen übertrifft sie die einheimische Föhre; sie eilt hierin anfänglich auch der Fichte und Tanne voraus, wird aber im späteren Alter von diesen beiden Holzarten übertroffen. Die Schaftform ist günstiger als bei der gemeinen Föhre, nach Professor Dr. Endres ungünstiger als bei Fichte und Tanne. Was die Holzqualität betrifft, so ist das Holz der Strobe leichter an Gewicht als sämtliche übrigen europäischen Nadelbölzer, es ist leichter zu bearbeiten als alle diese. Das Kernholz des Baumes ist so dauerhaft als das der Föhre, dauerhafter wie das der Fichte und Tanne; da der Kern, wie bei allen Bäumen auch bei dieser Föhre erst nach einer Reihe von Jahren im Stamme auftritt, so ist ein Vergleich des Holzes junger Weimutskiefern mit dem Holze alter Fichten und Tannen unzulässig. Im Sarggehalte übertrifft es alle einheimischen Fichten, Föhren

und Tannen. Dies ist das gesamte Urteil über die Weimutskiefer, entnommen aus der umfangreichen Literatur über diese Holzart. Vergleicht man damit die wenigen Angaben der Amerikaner (Fernow, Spalding, Graves, Macoun, Dawson, Gifford, Sargent), so ergibt sich, daß die Weimutskiefer in ihren Leistungen in Europa nicht zurücksteht hinter den Erträgen und Holzqualitäten, von denen die Amerikaner melden. Zu beachten ist dabei, daß 100jährige Weimutskiefern noch Seltenheiten sind, die zumeist im Freistande erwachsen, somit noch nicht das feingefügte Material besitzen können, das die mehr als hundertjährigen amerikanischen Bäume aufweisen. — *Taxodium distichum* Rich. Kahle Zypresse, Sumpfpypresse, findet in Europa nur in Lagen mit milden Wintern von Süd-Europa, Nordwest-Europa, Holland, Belgien und benachbarten Gebieten, sowie Großbritannien die Bedingungen zu feinem Gedeihen. — *Thuja occidentalis* L. Westlicher Lebensbaum, ist außerhalb des Waldes überall verbreitet; das Holz hat sich als dauerhaft erwiesen. Forstliche Anbauversuche sind nicht bekannt. — *Tsuga canadensis* Carr. Schierlingstanne (Hemlock). Anbauversuche sind nur in Bayern vorhanden. Auch in Amerika wurde dieser Holzart, so lange Weimutskiefer vorhanden war, keine weitere Beachtung geschenkt, als daß man die Rinde von den Stämmen für Gerbwäsche herunterriß.

Zur Bienenzucht

Der Betrieb der kleinen Tierhaltung ist nicht Sache der Großgrundbesitzer, wohl aber derjenigen, welche ihren Grund und Boden nach einer geringen Morgenzahl rechnen — der kleinen Landwirte, der Gewerbetreibenden auf dem Lande, der Arbeiter usw. Für sie hat die Sache Bedeutung und kann, wenn richtig in Gang gesetzt, die Quelle guter Einnahmen und lebhafter Befriedigung werden. Dies gilt von der Vesflügelhaltung, in welcher die Franzosen uns als Vorbild dienen mögen, dies gilt ganz besonders von der Bienenzucht. Die letztere wird vielfach in ihrer Bedeutung unterschätzt und doch ist der Nutzen nicht allein ein direkter, sondern auch ein indirekter, die ganze Landwirtschaft interessierender. Hören wir einmal die in dieser Beziehung bedeu-

tungsvollen Worte, welche Herr Ratzförster Köring in einer Versammlung des Landw. Vereins des Kreises Bitterfeld und Delitzsch u. A. äußerte:

„Bienenzucht läßt sich überall treiben, in der Stadt sowohl als auf dem Lande; Bienenzucht hebt nicht nur den Nationalwohlstand, sie bereichert auch Geist und Körper. Ihre guten Eigenschaften alle aufzuzählen, ist hier nicht der Ort, doch möchte ich noch auf den besonderen Nutzen hinweisen, welchen die Biene der Forst-, Garten- und Landwirtschaft durch Befruchtung der Blüten schafft.

Nach der Angabe des statistischen Bureaus in Berlin kamen laut letzter Viehzählung auf je 100 Einwohner 4,5 auf auf den Quadratkilometer 3,6 Bienenstöcke. Der Kreis Delitzsch hält 757 Quadratkilometer und hat nach vorstehender Berechnung mithin 2725 Bienenstöcke. Aus jedem dieser Stöcke fliegen durchschnittlich 10 000 Bienen (wenigstens) aus, gleich 27 250 000 Bienen. Jede Biene fliegt täglich viermal aus, macht 109 000 000 Ausflüge. Jede Biene besucht vor ihrer Heimkehr zirka 10 Blüten, mithin haben die Bienen 545 000 Millionen Blüten besucht. Wird nun von 10 Blüten nur eine befruchtet, so erhalten wir den zehnten Teil derselben, gleich 54 500 Millionen befruchtete Blüten. Berechnet man nun den Wert von 5000 befruchteten Blüten nur mit einem Pfennig, so haben die Bienen unseres Kreises immer noch einen Nutzen von 11 Millionen Pfennigen gleich 110 000 Mark geschaffen. Kommen aber auf 2725 Bienenstöcke unseres Kreises 110 000 Mark, so kommt auf's Volk über 40 Mark, welcher Wert für die gesamte Bodenkultur und welcher Nutzen von vielen gar nicht, von anderen nur sehr wenig betrachtet wird. Daß die vorstehende Rechnung nicht zu hoch gegriffen ist, ergibt sich aus einer Gegenrechnung, welche Alexander Wilson in Dublin veröffentlicht hat. Nach derselben enthalten 125 Blütenköpfchen des Akeles zirka 2 Gramm Zucker, das würde für ein Kilo 125 000 Blüten geben. Da jedes Blütenköpfchen aus zirka 60 Blumen besteht, so wäre dies der Reiter von 7 500 000 Blumen, welche zur Erlangung von 1 Kilo Honig besteuern müssen. Da im Honig auf 100 Teile 75 Teile Zucker kommen, so erschöpft demnach 1 Kilo in runder Summe 5 600 000 Blumen.

Nach hieraus wird uns erklärlich, wie es möglich ist, daß ungeheure Mäcken von Klee und dergleichen durch honigsammelnde Insekten fruchtet werden. Andererseits sehen wir aber auch, daß es widersinnig ist, zu behaupten, zu viel Bienen einer Gegend erschöpfen die Reiterquellen. Daß es aber gerade unsere honigsammelnden Insekten sind, welche hauptsächlich die Befruchtung unseres Klees und dergleichen vollziehen, beweist uns Australien, wo bei Einführung des Kleebaues lange Jahre der Samen von Europa bezogen werden mußte, da im neuen Weltteil der Klee keinen Samen trug. Beobachtungen ergaben, daß es an honigsammelnden Insekten fehlte — man führte Bienen und Hummeln aus Europa ein, und von dieser Zeit an trug auch der Klee Samen. Gleiches Schicksal hatten die Südbsee-Inseln. Ich habe hier nur den Nutzen der Bienen für die Forst-, Garten- und Landwirtschaft in gedrängter Kürze zeigen wollen, derselbe ist jedoch noch viel weittragender, besonders, wenn wir das Ideale, Geist und Körper Veredelnde bei ihrer Zucht in Betracht ziehen, zu dessen weiterer Ausföhrung hier nicht der Ort und die Zeit ist. Mögen die in erster Linie für die Verbreitung der Bienenzucht Verufenen, die Herren Lehrer auf dem Lande, mit Wort und Beispiel für die gute Sache wirken!

Die Abstammung der Haushunde

Einige Forscher betrachten den Haushund als eine besondere zoologische Art, andere nehmen für die verschiedenen Hunderrassen verschiedene schon in der Vorzeit ausgestorbene Stammarten an, noch andere betrachten Wolf und Schafal als Stammväter der Haushunde. Manche Forscher glauben auch die Füchse als Stammväter gewisser Rassen mit in Rechnung ziehen zu müssen. Professor Nehring ist nunmehr, durch langjährige Studien an reichem Material, zu der Ueberzeugung gebracht worden, daß mehrere der noch jetzt lebenden Wolfs- und Schafalarten als die Stammväter der Haushunde zu betrachten sind. Selbstverständlich fällt die Züchtung der betreffenden Wölfe und Schafale in eine weit entlegene Vorzeit und nur selten wird heutzutage gelegentlich eine direkte, selbständige Züchtung junger Wölfe und Schafale ausgeführt. Daß die Züchtung und Abrihtung junger Schafale keine besonderen Schwierigkeiten bietet, steht fest; aber auch mit jungen Wölfen hat man manche erfolgreiche Versuche gemacht; Was die äußeren Unterschiede zwischen Wolf und Hund betrifft, so führt Nehring aus, daß es ein sicheres Unterscheidungsmitel zwischen beiden nicht gibt. Als das beste Kennzeichen des Hundes wird der nach links emporgekrümmte Schwanz angeführt. Aber erstens gibt es zahlreiche Haushunde, welche den Schwanz für gewöhnlich abwärts hängen lassen und ihn nur im Affekt aufwärts krümmen, zweitens tragen ihn viele Hunde nicht nach links, sondern nach rechts gekrümmt, und drittens gewöhnen sich fast alle Wölfe, welche in der Gefangenschaft aufwachsen und lange Jahre mit

Menschen verkehren, das Redeln und Aufwärtskrümmen des Schwanzes ebenfalls an. Ebenso häufig erscheinen die übrigen Unterschiede zwischen Wölfen und größeren Hunderrassen, namentlich, wenn man nicht nur den gemeinen Wolf von Europa, sondern auch die zierlicheren, schwächeren Arten, den indischen, japanischen, mexikanischen Wolf, den Präriewolf und andere zum Vergleich heranzieht, und wenn man vor allem die tiefgreifenden Wirkungen einer Jahrtausende währenden Züchtung berücksichtigt. So ist es richtig, daß bei den Haushunden das Gebiß durchweg schwächer und namentlich die sogenannten Reißzähne kleiner sind, als bei Wölfen gleicher Größe; auch weicht die Schädelform bei manchen Hunderrassen wesentlich von der der Wölfe ab. Indessen lassen sich die Abweichungen auf die Domestikation zurückführen; denn die in der Gefangenschaft geborenen und aufgewachsenen Wölfe zeigen meist eine deutliche Verfeinerung der Reißzähne und nicht selten auch Abweichungen in der Form des Schädels. Diese und andere Tatsachen, sowie die Beobachtung, daß sich Wölfe mit größeren Hunden kreuzen können und auch die Nachkommen fortpflanzungsfähig sind, zeigen, daß die Annahme einer Entstehung von Haushunden aus Wölfen durch lang andauernde Züchtung wohl begründet ist.

Herstellung guter Butter

Die Zentralfstelle der Schleswig-Holsteinischen Meiereien hat an ihre Verbandsmeiereien Vorschriften zur Herstellung guter Exportbutter für England erlassen. Da diese Vorschriften aber auch im allgemeinen als zur Produktion guter, haltbarer Butter unerlässlich ausgesprochen werden müssen, so bringen wir dieselben im nachfolgenden Auszuge an dieser Stelle auch unsern Lesern zur Kenntnis: a) Als erster Grundsatz gilt die Innehaltung der peinlichsten Reinlichkeit bei allen Handierungen, welche die Gewinnung, Behandlung und Bearbeitung der Milch betreffen. Die Milch muß unmittelbar nach dem Melken aus dem Stalle entfernt und in sorgfältigster Weise gekiebt werden. Die Saltung und Fütterung der Kühe ist derartig einzurichten, daß weder die Milch, noch die Butter in ihrem Geschmack geschädigt werden kann. b) Behufs Gewinnung des Rahms sind die für die einzelnen Entrahmungsmethoden gültigen Maßregeln strengstens zu befolgen; vor allem muß bei Benutzung des Milttenverfahrens der Rahm allemal in süßem Zustande abgenommen werden. Wird die Milch mit feinst Zentrifuge entrahmt, so muß eine möglichst starke Abkühlung des Rahms unmittelbar nach seiner Gewinnung erfolgen. c) Die Leitung des Säureprozesses des Rahms ist mit der größten Sorgfalt und unter Rücksichtnahme auf die Art der Gewinnung des Rahms zu bewerkstelligen; der Rahm darf nicht länger als 24 Stunden säuern. Zum Ansäuern des Rahms sollen bis zu 5 Prozent gesäuerte ganze Milch oder gesäuertes Rahm verwendet werden. Beim Anwärmen des Rahms behufs Unterstützung des Säureprozesses kann dieselbe auf eine Temperatur

von 12 bis 18 Grad Celsius gebracht werden. Direktes Zugießen von heißem Wasser oder die Verwendung von Wärmeflaschen, welche Wasser mit einer Temperatur über 35—40 Grad Celsius enthalten, ist strengstens zu vermeiden. d) Bevor der Rahm in das Butterfaß gelangt, muß derselbe auf eine der Jahreszeit entsprechende Temperatur, welche 12 bis 15 Grad Celsius betragen kann, gebracht werden. Die Umdrehungsgeschwindigkeit des Schlägerwerkes des Butterfasses richtet sich nach der Temperatur des Rahms und schwankt zwischen 120 und 140 Umdrehungen in der Minute. Während des Butterns ist das im Butterfaß angebrachte Thermometer öfters zu beobachten. Zum Ausbuttern darf nur durchaus reines Wasser oder noch besser Magermilch benutzt werden. e) Vor dem Knoten der Butter achte man auf die hierzu benötigte Konsistenz derselben; in der Regel genügt ein zweimaliges Knoten, und zwar das erste Mal vor dem Salzzusatz und das zweite Mal nach demselben. Letztere Knotung erfolgt nach dem Verlauf von 6—24 Stunden. Ein geeignet gekörntes Salz ist das der Müneburger Saline. Die Menge des zu verwendenden Salzes kann 3—5 Prozent betragen.

Die Ueberbeine der Pferde

Die Ueberbeine entstehen in einer anfangs weichen, später knochenhart werdenden Ausschüßung, die an Größe und Form ver-schieben, an sämtlichen Knochen vorkommen kann. Hauptsächlich findet man dieselben am unteren Rand des Unterkiefers und auf der inneren Fläche der Schienbeine der vorderen Gliedmaßen und werden beinahe ausschließlich bei Pferden angetroffen. Ursache: In der Regel sind es mechanische Reize, wie Anschlagen des Hinterkiefers an die Krippe oder Streifen mit den Hufen, welche die Ueberbeine erzeugen. Ferner kann nicht gelegnet werden, daß den Pferden eine gewisse Anlage zu Ueberbeinen angeboren ist, denn man hat solche schon bei Fohlen im ersten Lebensjahr entstehen sehen. Erscheinungen: Anschwellung, vermehrte Wärme und Reuekerung von Schmerz beim Druck auf die entzündete Stelle sind die ersten Erscheinungen. Manchmal beobachtet man, so lange die Ueberbeine im Entstehen begriffen sind, ein eigen-tümliches Lahmgehen, das sich aber später wieder verliert. — Behandlung: Anfangs Umschläge mit Eis, Schneewasser, Lehm-brei oder Soulard'schem Wasser; über Nacht Einreibungen von grauer Quecksilberfalte oder Jodfalte. Später ist die Scharffalte oder die Doppeljodquecksilberfalte angezeigt. Bei voll-kommen entwickelten Ueberbeinen sind die angeführten Mittel, selbst wenn solche mit Arsenik noch verstärkt werden, wirkungslos. In solchen Fällen ist, wenn die Ueberbeine keine weiteren Nachteile mit sich führen, von einer Behandlung abzusehen oder man schreitet zur Operation. Am leichtesten ist letztere an den gestielten Ueberbeinen am Hinterkniefer auszuführen; man durchschneidet dabei die Haut und die Beinhaut dicht am Rande des Kieferastes und rings um den Stiel des Unterbeines und sägt oder meißelt dasselbe

durch. Flache Unterbeine auf diese Weise zu entfernen, ist unmöglich, da in der Regel eiternde Knochenwunden entstehen und entstellende Narben zurückbleiben. Aus letzterem Grunde wird auch die Anwendung des Glüh-eisens zum Ausbrennen von Punkten oder Strichen besser unterlassen.

Gemüse zu überwintern

Seitdem ist das Überwintern des Gemüses noch sehr wenig im Gebrauch; man läßt oft im Herbst viel verderben, während man im Frühjahr den Ansprüchen nicht oder nur unvollkommen genügen kann. Es gilt als Regel, daß nur die vollkommen ausgebildeten und an einem trockenen Tage geernteten Gemüse zum Aufbewahren zu benutzen sind, und die Behandlung bei der Ernte und beim Transport die denkbar sorgfältigste sein muß. Schwarzwurzel, Meerrettig und Rauh bleiben am besten an ihrem Standorte; dort werden sie, wenn man das Ausheben bei gefrorenen Boden ermöglichen will, mit einer 30 Zentimeter hohen Laubsticht überdeckt. Laub ist überhaupt ein wertvolles Material zum Aufbewahren von Gemüse, wie Petersilie, Kapuzen, Spinat; zuweilen halten sich sogar Endivien- und Salat unter einer solchen Laubdecke gut und können jederzeit benutzt werden. Blätterkohl, Rosenkohl und Wirsing vertragen ziemlich viel Frost, jedoch ist es vorzuziehen, sie nicht an Standorte zu überwintern, sondern an geschützter Stelle einzuschlagen, wofür man sie mit Bretterladen bedecken und gegen Schnee und starken Frost beschützen kann. Kraut ist gegen Frost empfindlicher; will man dieses im Freien aufheben, so empfiehlt es sich, die mit den Wurzeln ausgezogenen Stauden auf einen freien, trockenen Rasenplatz mit den Wurzeln nach oben regelmäßig aufeinander zu setzen und die dach- und kegelförmigen Haufen mit Stroh und dann mit Erde zu bedecken. Auch Wirsing und Kohlrabi werden auf gleiche Art aufbewahrt, das heißt, immer mit dem Kopf nach unten gesetzt, damit die Feuchtigkeit schadlos abfließen kann. Wenn Kohlrabi wird die Strohdecke besser wegbleiben und kann man ihn ebenso wie die meisten Wurzelgemüse in Erdmieten recht gut überwintern, er wird so nie pelzig und hält sich entschieden länger als im Keller. Blumenkohl, Sellerie, Möhren, Rettige, Salatrüben, Kohlrüben, Endivien und andere Gemüse werden entweder in tiefen Erdkästen oder in geschlossenen Räumen aufbewahrt. Die Kästen werden mit Bretterladen und dann mit Stroh, Laub, Erde usw. derart überdeckt, daß kein Frost eindringen kann. Die Gemüse werden darin in Erde oder Sand gut eingeschlagen. Nur Blumenkohl und Endivien sollen bei frostfreiem Wetter sorgfältig gelüftet werden, damit Schimmel und Fäulnis vermieden wird; die übrigen werden im Kasten ganz mit Erde bedeckt und es bleibt der Raum geschlossen. Auch in einem guten trockenen Keller lassen sich die verschiedenen Gemüse, in trockenem Sande oder Erde eingeschlagen, leidlich gut aufbewahren, nur muß es selbstverständlich vermieden werden, übelriechende Stoffe, als Petroleum, Käse usw. im gleichen Keller un-

terzubringen, da diese Materialien sonst leicht auf die eingewinterten Gemüse schädlich wirken können.

Das Schwefeln der Sämereien

Das Schwefeln der Sämereien ist bisher in geringem Maße nachgewiesen worden, obwohl dasselbe bei der Handelsware vielfach vorkommt. Bekanntlich übt die bei der langsamen Verbrennung von Schwefel sich entwickelnde schweflige Säure auf die damit behandelten vegetabilischen Stoffe oder Gegenstände einen gewissen Einfluß in bezug auf die Wiederherstellung der ursprünglichen Farbe und wird deshalb der Popen in zweckmäßig konstruierten Darren vielfach geschwefelt, um die infolge von Schimmel und Schwärze mißfarbig gewordenen Dolben wieder blank und schön grünlich erscheinen zu lassen, wobei es zugleich von Bedeutung ist, daß das Schwefeln des Popsens neben dem festen Pressen unter starkem Druck und tunlichstem Abschluß der Luft das beste Mittel zur Konservierung des sonst sehr leicht sich zersetzenden Pulveres ist. Von Grassämereien sind die Samen des Timothee-Grases mit Schwefel behandelt worden, außerdem Weizklee und Luzerne-Samen. Der Zweck des Schwefelns besteht auch hier in der Wiederherstellung der unansehnlich gewordenen Farbe. Bei der Untersuchung von verdächtigen Saaten dieser Art werden einige Körner derselben in einen Kolben gelegt und mit chemisch reinem Zink und Salzsäure übergossen, wodurch eventuell Schwefelwasserstoffgas entsteht. Wenn die Öffnung mit in Bleieisig getauchtem Fließpapier verdeckt wird, so wird dasselbe geschwärzt und dadurch der in dem zu prüfenden Material vorhandene Schwefel nachgewiesen. Ein direkter Nachteil wird durch das Schwefeln für die Samenkörner in bezug ihrer Keimkraft in keiner Weise bewirkt. Da dieses Verfahren jedoch eine Täuschung der Käufer bezweckt und vielleicht allgemeiner betrieben wird, als man annimmt, so wird der Hinweis auf das Schwefeln der Sämereien nicht unnötig erscheinen, um die dadurch verdeckten wirklichen Mängel anderweitig nicht zu übersehen.

Verdauung der Hülsenfrüchte bei Kraftfutter bei Rindvieh

Folgende Gesichtspunkte und Folgerungen dürften hinsichtlich der Hülsenfrüchte-Fütterung in gegebenen Falle besonders zu betonen sein: 1. Die Hülsenfrüchte stehen unter allen Früchten des Feldes als Kraftnahrungs- und Kernnahrungsmittel obenan und erzeugen einen straffen Faserbau und ein derbes festes Fleisch. 2. Eine eigentümliche Wirkung üben sie auf die Beschaffenheit und Absonderung der Milch und, wie es scheint, auch auf das ganze Geschlechtsleben aus; sie schaden, indem sie der Milch einen eigentümlich bitteren Geschmack geben, ihre Absonderung unterdrücken und den Begattungstrieb zu sehr erregen. 3. Vor allen anderen Nahrungsmitteln erzeugen sie wasserstoffreiches, schweres und dickes Blut und können, in größeren Mengen verabreicht, die Ursachen mehr-

facher Krankheiten werden (Frühgeburt, Kalbefieber, Sterben der Kälber nach der Geburt usw.). 4. Sie sind nur sehr langsam zu verdauen und sättigen daher auch am längsten, aber sie blähen leicht und üben eine stopfende Wirkung auf die Verdauungsorgane. 5. Ihr reicher Gehalt an Eiweiß und Kalksalzen gibt den Hülsenfrüchten einen besonderen Wert zur Nährstoffausgleichung anderer Futtermittel (Kartoffeln usw.), denen es hieran fehlt. Die praktische Folgerung, welche wir aus diesen Tatsachen zu ziehen haben, ist die: a) daß die Hülsenfrüchte vornehmlich als Maifutter anzusprechen sind, aber auch da nicht allein, sondern mit anderen fettreichen Nahrungsmitteln, wie Weizenmehl, Mais, Dorsch usw. zur Verwendung kommen sollen; b) daß man sie bei Milchvieh nur in geringen Mengen und wenn daneben Rüben oder Kartoffeln verabreicht werden, benutzen darf; c) daß sie bei der Aufzucht allerdings das Wachstum sehr befördern, daß sie aber infolge der durch sie verursachten Voll- und Dickblütigkeit zu vielen Jugendkrankheiten Veranlassung geben können; d) daß sie sich besonders wirksam erweisen bei kränklichen, Blutarmen und zurückgebliebenen Tieren. Die Hülsenfrüchte, besonders die Bohnen, müssen, wegen ihrer festen, harten Samenhülle unter allen Umständen vor der Verfütterung entweder geschrotet oder gekocht werden. Die letztgenannte Zubereitungsart verdient, wenn es die Verhältnisse gestatten, den Vorzug.

Haupterfordernisse bei Anlage von Wiesen

Eine der wichtigsten Faktoren bei Anlage von Wiesen ist neben der sonstigen gründlichen Vorbereitung die richtige Saatmischung zu ermitteln. Sehr oft datiert schon vom Tage der Anlage resp. der Besamung der Wiesen die Klage über Unrennbarkeit usw., indem man von dem total verkehrten Grundsatz ausgeht, daß zur Besamung der Wiesen alles Mögliche und Unmögliche verwendbar sei, und um eine unbedeutende Ertragsminderung zu machen, besät man meistens gleich bei der Besamung allerlei Unkräuter, welche unter den zusammengerafften Abfällen des Arees und Heues auf den Böden vorfindet, auf die neue Wiese. Man braucht sich deshalb auch gar nicht so zu wundern, daß nach einigen Jahren schon die Unkräuter die Oberhand gewinnen und die guten Gräser ersticken. Auch ist es keineswegs egal, in welchem Gemenge die verschiedenen Pflanzen ausgesät werden. — Am rationellsten bestimmt man die Art und Menge des auszureuenden Samens, indem man nach den jetzt mit genügender Sicherheit festgestellten Ansprüchen der Pflanzen an den Boden erst die geeigneten Futterkräuter auswählt und dann ihr Mischverhältnis festsetzt. In bezug auf letzteres sind drei Rubriken zu unterscheiden: 1. Mattpflanzen (Aree), 2. Gräser und 3. Gewürzpflanzen. Bei Wiesenansaat werden die Gräser in der Regel überwiegend und 50 Prozent des geernteten Futters ausmachen sollen, die Gewürzpflanzen, wenn sie überhaupt berücksichtigt werden, können bis zu 10 Prozent vertreten sein, und der



Reist kann aus Blattpflanzen bestehen. Entsprechend dieser prozentigen Mischung ist auch das Quantum des Samens von jeder Pflanze in der Weise zu bestimmen, daß prozentlich ebensoviele von der zu ihrer Reifsaat pro Hektar notwendigen Saatmenge genommen wird. Soll z. B. das Futter aus 12 Prozent Koatrisalis bestehen, bei welchem man bei genügender Keimfähigkeit (über 10 Prozent) etwa 25 Kilogramm pro Hektar zur Reifsaat braucht, so berechnet sich das erforderliche Saatquantum nach folgendem Ansatz: $100 : 12 = 25$, also = 3 Kilogramm pro Hektar. Der Sicherheit wegen ist es rätlich, bei solchen Gemengsaaten noch stärker, aber in demselben Mischverhältnis zu säen, als die in dieser Weise ausgeführte Rechnung ergibt und je nach dem Boden, ob gut oder weniger gut, einen Zuschlag von 20—40 pro 50 Hektoliter zum Saatquantum zu machen.

Manigfaltiges.

Die Räude bei Kaninchen ist eine Krankheit, welche durch eine Milbe entsteht, deren Vorhandensein und Tätigkeit Haarausfall und Schorfbildung verursacht. Das erkrankte Tier muß zunächst mit lauem Seifenwasser abgemacht, besonders aber die Schorfbildungen und Wunden aufgeweicht werden. Dann reibt man die kranken Stellen des Kaninchens mit Perubalsam ein, und zwar recht fest täglich ein- bis zweimal. Statt Perubalsam kann man auch Creolin (1 Liter Wasser mit 3 Löffel Creolin vermischt) nehmen, auch halte man die Patienten möglichst absondert.

Behandlung der Sägen. Die Säge mill behandelt sein wie eine Waffe. Nach der Schicht sollte der Holzhauer die Säge gründlich einölen, und zwar mit Maschinenöl. Niemals sollte der Holzhauer seine Säge im Walde lassen. Schon das Liegen an der Erde ist aus noch unaufgeklärten Gründen, ganz abgesehen von der Feuchtigkeits-, schädlich. Bei größeren Unterbrechungen der Waldarbeit empfiehlt es sich, sie nach gründlichem Reinigen mit Fett und Schmirgel mit einem Überzug von Wachs zu versehen. Bei dem Fetten mit Wachs verfährt man wie folgt: In ein Gefäß bringt man über glühende Kohlen ein Stück Wachs zum Schmelzen, gießt darauf das heiße, flüssige Wachs auf ein Stück getrittenen Wollstoffes (alten Strumpf etc.) und reibt nun die Säge der Länge nach damit ein. Beim Aufhängen der Säge hüte man sich, sie dem Sonnen- und Mondlichte auszusetzen. Besonders beim Sonnenlichte erfährt die Säge Veränderungen, die für den Gebrauch derselben nicht vorteilhaft sind.

Unfruchtbare Obstbäume fruchtbar zu machen. Das beste Mittel gegen unfruchtbare junge Obstbäume dürfte nach den Erfahrungen eines bewährten Pomologen in der Umplantation derselben bestehen; auch ältere Birnenpyramiden, welche vorher nicht tragen wollten, stonden im Frühjahr, nachdem sie umgepflanzt worden, in voller Blüte. So oft eine ältere Birnenpyramide bei starkem Triebe trotz Auslichtung und langem Schnitt nicht tragbar werden will, sollte man zu diesem Mittel greifen. Kann man vorher das Wurzelwerk durch Anlage eines Ringgrabens mit guter Erde nahe am Baume zur Bildung von Kaserwurzeln anregen, so dürfte ein Mißerfolg ausgeschlossen sein. — Selbstverständlich ist, daß der Baum bei der Umplantation einen freien, lichten Platz erhält.

Gewichtsbestimmung ohne Waage beim Vorkennen. Bekanntlich hat man in neuerer Zeit ein Verfahren gefunden, durch welches an der Hand des Maßbandes ziemlich verlässliche Bestimmungen des Gewichtes unserer Wiederfänger erlangt werden können. In ähnlicher Weise empfiehlt Landwirtschaftslehrer Wagner bei den Schweinen zu verfahren, indem er folgendes hierüber schreibt: „Es ist richtig, daß beim Ver-

kauf fetter Schweine der Schlächter im Vorteile ist, denn langjährige, praktische Erfahrung und besonders der stete Vergleich des fätsichen, beim Schlachten ermittelten Gewichtes mit der Schätzung, die für ihn beim Kaufe maßgebend war, verleihen ihm ein sicheres Auge, so daß er selten ein Tier überschätzt. Anders liegt die Sache beim Verkäufer, der nur selten Gelegenheit hat, eine Schätzung auf der Waage zu kontrollieren. Da gibt es nun ein einfaches und zugleich sicheres Mittel, um auch ohne Waage das Fleischgewicht zu finden, und zwar auf folgende Weise: Man mißt mit einer starken Schmir vom Kopfwirbel, genau zwischen den Ohren, bis zu dem Ende des Rückens, wo der Schwanz anfängt, und notiert die Anzahl der Jolle. Hierauf wird der Umfang des Schweines, unmittelbar hinter den Vorderbeinen, aber senkrecht vom Rücken abwärts gemessen, und die Zahlen (Jolle) werden mit einander multipliziert. Die erhaltene Zahl wird nun dividiert, und zwar durch elf, wenn das Schwein gut ausgemästet ist, durch 12, wenn die Mast nur als mittelmäßig zu bezeichnen ist, und mit 13, wenn die Mast nur halb oder unvollständig ausgeführt wurde. Die gefundene Zahl bedeutet dann das wirkliche Fleischgewicht. In folgendem Beispiel mag die Sache klar gemacht werden: Es sei die Länge vom Kopfwirbel bis zum Ende des Rückens 50 Zoll und der Umfang hinter den Vorderbeinen 49 Zoll, so ergibt die Zahl 2450. War nun das Schwein gut ausgemästet und demzufolge die Zahl 11 als Divisor angenommen, so ergibt sich die Zahl 223, die das Fleischgewicht in Pfunden bedeutet, die der Fleischer zu bezahlen hätte.“

Gleichmäßige Bewegung beim Buttern. Die Qualität der Butter ist im hohen Grad abhängig von der Art der Bewegung des Rahmens beim Buttern. Vor allen Dingen soll sie völlig gleichmäßig sein, nur gegen das Ende der Butterung muß sie sich etwas verlangsamten. Von der Gleichmäßigkeit der Bewegung ist die Güte und Menge der zu gewinnenden Butter weit mehr abhängig, als von der Geschwindigkeit der Bewegung überhaupt. Letztere richtet sich nach verschiedenen Umständen, wie Größe des Butterfasses, Menge des Rahmes usw., sie soll nicht zu heftig und beim Handbuttern nur so schnell sein, daß die Person, welche das Buttern ausführt, das eingeschlagene Tempo, ohne zu ermüden, bis zum Ende ausführen kann. Jede Unterbrechung der Butterung beeinträchtigt die Menge und Güte der Butter ganz bedeutend.

Reine Luft in Molkereien. Auch in den Molkereien ist reine Luft eine Hauptsache. Die Räumlichkeiten und Geräte sind sehr oft zu küften. Gerade zum Gelingen der Rahmsäureungsprozesse ist reine Luft die Vorbedingung, wie auch manche Butterschleier sich unschwer auf Unreinlichkeit und unreine Luft im Rahmlokal zurückführen lassen, in welcher sich die der normalen Rahmsäurebildung schädlichen Bakterien sehr leicht entwickeln können.

Taubenbäuden, wenn sie nicht dicht sind, bieten im Winter dem Raubzug eine willkommene Gelegenheit, arge Verwüstungen unter den Tauben anzurichten. Marder, Mitis und Miesel haben in ihrer Muthierigkeit schon viel Anheil gebracht, sobald der Besitzer sich nicht genügend um seine Pflegebefohlenen gekümmert hat. Sind die Tauben infolge des Eindringens eines Raubtieres derartig scheu geworden, daß sie den Taubenenschlag verlassen und ihn lange Zeit zu meiden suchen, so kann man die Tauben wieder hincinlocken, indem man sich ein Taubenpaar von einem Bekanntenorgt und dasselbe zunächst in den Schlag unter ein Sieb setzt. Unter dem Siebe wird der Täuber bald anhaltend girren, und dadurch angelockt, werden die in der Nähe in den ersten Tagen lauernden Tauben wieder in ihren stehgeordneten Schlag einfliegen. Der Schlag muß nun schnell zugegogen werden und acht Tage lang werden die Tauben in Gefangenschaft gehalten.

Gemüse und Obst.

Berlin, 23. Dezember. (Uml. Marktber.) Gemüse: Petersilienwurzel, per Schock 11—15 M., Petersilie, grün, per Schock 1,00—1,50 M., Salat per Schock 0,00 bis

0,00 M., Wokrüben, per 50 kg 6—7 M., Kohlrüben, per Schock 4—6 M., Porree, per Schock 3—4 M., Rettich, hiesige, per 100 Stück 6—8 M., Meerrettich, Lübbener per Schock 12—17 M., Spinat, per 50 kg 15—20 M., Sellerie, per Schock 5—14 M., do. pomm., per Schock 10—18 M., Rabiesen, Schock und 2 M., Wirringfohl, per Schock 10—16 M., Kottfohl, per Schock 10—18 M., Weißfohl, per Schock 8—16 M., Grünfohl, per 50 kg 8—10 M., Rüben, Telf., per 50 kg 20—28 M., do. Bel., per 50 kg 26 M., Zwiebeln, per 50 kg 7 bis 8 M., Kürbis per 50 kg 15—20 M. — Obst: Äpfel, hies., per 50 kg 10—16 M., Tafeläpfel, per 50 kg 25—35 M., Sodäpfel, 7—16 M., Birnen, Tafelbirnen, per 50 kg 00—0 M., Kochbirnen, per 50 kg 14—20 M., Kaeleknäse, per 50 kg 35—55 M., Walnüsse, per 50 kg 28—40 M.

Magdeburg, 13. Dezember. Kleinpreise. Weißfohl, 9—10 Pf., Kottfohl, Kopf von 25 Pf. an, Wirringfohl, sort von 15 Pf. an, Blumentopf, Kopf von 20—70 Pf., Rosenfohl, 25—30 Pf., Braunfohl, Stau von 10 Pf. an, geflampt 15 Pf., Zwiebeln, 2 Pfund 25 Pf., Edel-Champignons, 1 Pf. 1,40—1,60 Pf., Rettich, Stück von 5 Pf. an, Kohlrüben, Stück 15—20 Pf., Zeltower Kürbissen, 1 Pf. 40—45 Pf., Mohrrüben, 1 Pf. 10 Pf., Meerrettich, Stange 30 bis 40 Pf., Rabiesen, Fund 10 Pf., Spinat, 1 Pf. 25 bis 30 Pf., Schwarzwurzeln 1 Pf. 60 Pf. — Obst: Großpreise: Birnen, Gehirnen 20—0 M., Kochbirnen 15—0 M., Äpfel, Gehirnel 15—25 M., Kochäpfel 13—18 M., Altes für 10 Pf. — Gemüse: Birnen, 1 Pf. von 20 Pf. an, Äpfel, 1 Pf. 20—40 Pf., Walnüsse, 1 Pf. 40—60 Pf., Kaeleknäse, 1 Pf. 40—60 Pf.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn, Futter-Großhandlung, Berlin L. 2, den 23. Dezember 1911.

Butter: Die mit Beginn dieser Woche eingetretene bessere Stimmung hielt an und zeigte sich nach allen Qualitäten gute Kaufkraft; auch von außerhalb kamen größere Aufträge. Die Zufuhren konnten sich daher zu unveränderten Preisen räumen. In hiesiger Butter war das Geschäft ebenfalls recht lebhaft und wurden die Ankäufe sehr ansehnlich; großer Mangel besteht in billigen Qualitäten.

Schmalz: Diese Woche eröffnete in Amerika recht matt und gingen Preise abermals zurück. In den letzten Tagen besserte sich die Stimmung und erholten sich die Preise wieder. Hier ist das Geschäft ruhiger. Preisfeststellung der von der hiesigen Deputierten und vom Sachauschuss gewählten Notierungen:

| | | |
|-----------------------------|-------------------------------------|----------------------|
| 1. Klasse | Genoßenschaftsbutter | Ja Nr. 143—145 |
| " | " | IIa " 133—143 |
| " | " | IIIa " 130—138 |
| " | " | abfallende " 116—130 |
| Tendenz: etwas besser. | | |
| Kleinnotierung für Schmalz. | | |
| Schmalz | Prima Western | 54,75—55,25 Mt. |
| " | 1. Klasse in Deutschland raffiniert | 56,25 " |
| " | in Amerika | 56 " |
| " | Pestiner Praten | 56,75—64 " |
| " | Kaufpreisset in Amerika raffiniert | 48 " |
| " | in Deutschland | 56 " |
| Tendenz: fest. | | |

Berlin. Originalbericht von Gust. Schulte & Sohn, 23. Dezember 1911.

Butter: Die Nachfrage bleibt gut und werden die festigen Ankäufe langsam zu unveränderten Preisen geräumt. Gute Mittelsachen sind sehr knapp. Die heutigen Notierungen sind:

Kopf- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität, 143— bis 145—Mt. Kopf- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 133— bis 143—Mt.

Schmalz: Bei zunehmender spekulativer Nachfrage und infolge von Käufen der Vater haben sich die amerikanischen Fettwarenmärkte bei steigenden Preisen weiter befestigt. Auch hier zeigt sich etwas bessere Nachfrage.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 54,75 bis 55,25 Mt., amer. Tafelschmalz „Pommes“ 56— bis — Mt., Pestiner Tafelschmalz „Praten“ 56,25 bis 64,00 Mt., Pestiner Braunschmalz „Kornwe“ 56,75 bis 64,00 Mt. Speck: sehr ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Betzer, Berlin O.

Verlegt und herausgegeben von Joh. Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Volkmarktstr. 4.



